

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von unsern Ausgaben: bei Bestellung im Voraus durch unsere Ausländer in
Einschluß auf dem Bankausweis, durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf.
Nachschub. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Feiertagen nachmittags.
— Die Druck- und Verlagsbedingungen sind mit dem Blatt beigefügt. —
Für Rückgabe unzulässiger Zusendungen übernimmt wir keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbl. mit
neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Zeile oder deren Raum für Merseburger und
Umgebung 10 Pf., für die folgenden 5 Pf., außerorts 20 Pf.,
20 Pf. im Restenort 40 Pf. Bei langfristigen Anzeigen
Geldzins für Kapitalanlagen nach Vereinbarung. Für Anzeigen
besondere Berechnung nach Ausmaß der Anzeigen. —
Anzeigen für die ersten 6 Wochen nach dem Ende des Monats
Wegener bis herunter 9 Pf., Spaltenanzeigen bis 10 Pf. herunter 20 Pf.

Nr. 197.

Mittwoch den 23. August 1911.

38. Jahrg.

Die Klippe glücklich umschifft?

Die Pause, welche in den Marokkoverhandlungen eingetreten ist, wird nur einige Tage währen und das zweifellos den Zweck, den beiderseitigen Regierungen Zeit zu geben, die bisherigen Vorschläge, Einwendungen und Ergebnisse gründlich zu prüfen und ihre Unterhändler mit weiteren Instruktionen zu versehen, um endlich aus dem Stadium der „grundfählichen“ Verständigung, der Vorbereitung des Abschlusses zu diesem selbst zu gelangen. Nach des französischen Vorkämpfers Rückkehr aus Paris sollen die Verhandlungen sofort wieder aufgenommen werden. Wie weit diese bisher geblieben waren, darüber geben offiziöse Auslassungen der „Sdln. Ztg.“ einigen Aufschluß. Danach war von französischer Seite die Einberufung einer neuen Marokkofonferenz angeregt worden, welcher Vorschlag deutscherseits jedoch mit folgender Motivierung abgelehnt wurde:

„Da von Frankreich ungewissheit eine Verletzung der Algerirasafte begangen worden sei und diese Verletzung sich auch gegen deutsche Interessen richte, so sei die deutsche Regierung nicht geneigt, sich wegen Schadensanmeldung an die Gemahtheit der Unterzeichner der Algerirasafte zu wenden; es werde dieser Sachlage in Frankreich anscheinend nicht genug Beachtung getragen.“ Schwierig aber wird man in Berlin glauben, um eine neue Marokkofonferenz herumkommen zu können. Es geht doch nicht an, daß Frankreich und Deutschland durch Vereinbarungen unter vier Augen den internationalen Vertrag eigenmächtig ausheben, ohne die Zustimmung der übrigen Mitunterzeichner desselben einzuholen. Das wäre völkerrechtswidrig. Ein Krieg würde ja dadurch nicht entstehen, aber doch eine Verletzung bei den so schände ignorierten Mächten. Außerdem würde ein Präzedenzfall geschaffen werden, auf den man sich später einmal, bei weniger harmlosen Umständen, berufen könnte.

Die ganze Marokkofonferenz ist von so manchem aufmerksamen und ruhigen Beobachter als eine Klippe auf dem Spiegelreflex der Geschichte angesehen worden. Da sie nun aber ein geschichtliches Ereignis von völkerrechtlicher Bedeutung geworden ist, so ist diesem Umstande unbedingt Rechnung zu tragen, müssen Deutschland und Frankreich der Form genügen und die Abänderung oder Vereinfachung der Algerirasafte nur unter Zustimmung aller Vertragsmächte bewirken und rechtskräftig machen. Wobei man die Gutheißung deutsch-französischer, auf Marokko bezüglicher Abmachungen nachträglich eingeholt werden. Die Frage kann in dieser Hinsicht nur die sein, ob man eine neue internationale Konferenz zum Zwecke der Ausgleichung des Interessengegenstandes zwischen Frankreich und Deutschland berufen oder ob man dem Zustandekommen der Verständigung die Indemnität der übrigen Mächte einholen soll.

Aus den offiziellen Mitteilungen der „Sdln. Ztg.“ ist auch zu ersehen, daß es sich bei den Verhandlungen zwischen Herrn von Kiderlen-Wächter und Herrn Cambon vornehmlich um zwei erlei handelt: 1. um die wirtschaftlichen Forderungen, die Deutschland für Marokko selbst zu erheben hat, und 2. um diejenigen deutschen Ansprüche Deutschlands, die außerhalb Marokkos liegen. Danach handelt es sich nicht oder nicht mehr um eine deutsche Gebietsvermehrung auf marokkanischem Gebiete selbst, sondern um weiter südlich, in Nachbarschaft von Kamerun gelegene, bis jetzt in französischem Besitz befindliche Territorien, welche Deutschland als Kompensation dafür fordert, daß es Marokko politisch Frankreich überläßt. Bezüglich des ersten Punktes, welcher die Sicherstellung der offenen Tür für den deutschen Handel sowie derjenigen deutschen Unternehmungen in Marokko betrifft, welche teils schon durchgeführt, teils in der Durchführung und Vorbereitung begriffen sind, — liegt die Schwierigkeit in der Auffindung einer Formel, welche unter allen Umständen den Schutz der deutschen Interessen zuverlässig verbürgt. In dieser Beziehung kann man deutscherseits allerdings nicht vorzüglich genug sein angesichts des entschiedenen protektionistischen Zuges, der die heutigen Franzosen erfüllt, und der damit zusammenhängenden Gefahr, daß selbst die in genauerer Weise festgelegten vertragsgemäßen Bestimmungen durch die Parteilichkeit und Echereien der Verwaltung

praktisch hinfällig gemacht werden könnten. Es scheint indes, als habe das deutsche Auswärtige Amt eine Formel ausgedacht, welche für allen Anfechtungen gewachsen ausgehen wird, und als sei der Umstand, daß Cambon mit seiner Regierung eingehende Rücksprache darüber nehmen müsse, der Hauptanlaß zur Unterbrechung der Berliner Verhandlungen.

Hoffen wir, daß der Stein der Weisen endlich gefunden ist und daß man sich in Paris endlich in das Allvermeintliche schickt. Ist dieser Punkt gründlich erledigt, so wird man sich bald auch über den andern, die Gebietsveränderung Deutschlands betreffenden, einigen, zumal Frankreich helfroh darüber sein muß, daß Deutschland davon absieht, sein Grenzgebiet auch im scheinbaren Reiche zu werden.

Die „Scribler seiner Majestät“.

Wir haben vor wenigen Tagen auszugsweise einige Bemerkungen gebracht, die sich die agrarische „Thüringer Landeszeitung“ in der Marokkofrage gegen den Kaiser direkt erdreistet hat. Da es gerade ein händliches Blatt ist, das derartige Auslassungen gebracht hat, also das Organ einer Gruppe, die noch auf ihrer letzten Generalversammlung zu Berlin von Verurteilungen über Loyalität und Kaisertrene überflutet, so scheint es noch angebracht, die wichtigsten Sätze wortgetreu zu zitieren, damit sie von unsern Freunden den heuchlerischen Händlernführern im Wahlkampfe entgegengehalten werden können. Es heißt dort also in der Nummer vom 13. August 1911:

„Es hat keinen Zweck, die Tatsache unerwähnt zu lassen, daß es auch diesmal der Kaiser gewesen sein soll und ziemlich fraglos auch in Wirklichkeit gewesen ist, dem man diese traurige Politik, den jammervollen vorläufigen Abschluß der deutsch-französischen Marokkoverhandlungen verdankt. Das Ausland rechnete so sicher damit, der Kaiser würde den Franzosen zu Willen sein und seinen eigenen Wünschen wieder einmal in den Arm fallen, daß es wohl gar nicht sehr ernst genommen hat, was Kiderlen-Wächter forderte. Das ist natürlich keine Hohenzollern-Politik. Alle die großen Vorgänge Wilhelm's II. würden in gleicher Lage wesentlich anders gehandelt haben. Aber der Kaiser hat sich in Friedensbüchsen eingelebt, die bei seinen verantwortlichen Ministern alle Verantwortungsfreudigkeit töten. Er hat sich mit Gesellschaften und Beratern umgeben, die zum größten Teile nicht einmal deutschen Blutes sind, darum auch kein Wesen deutschen Geistes in sich spüren und die nur berätet werden von ihren internationalistischen Händlerninteressen. Ist, sehr oft ist auf diesen wunden Punkt an der obersten Lenkung unserer Reichsgeschichte hingewiesen worden; bisher war alles vergeblich. Und in den Besen droht allmählich die Vorfahrung zu erstehen, daß die Dinge unter der Regierung des jetzigen Kaisers noch einmal anders werden könnten, daß noch einmal Mannhaftigkeit, scharfer Geradsinn und Abneigung alles vorkommenden Wesens an unseren oberen Stellen die Ideale werden könnten, aus denen sich die deutsche Tat baut.“

Wir halten es für überflüssig, einer derartigen, auf Verächtlichmachung des Kaisers hinstrebenden Kritik etwas hinzuzufügen. Solche Worte wirken aus sich selbst.

Der Kaiser und die höheren Schulen.

Der Kaiser hat am Sonnabend vormittag auf der Terrasse des Schlosses Wilhelmshöhe der Prima a des Kaiserlichen Friedrichianums in Göttingen der Primaner, des Direktors und des Lehrerkollegiums der Prima, sowie einiger Konabiturienten des Kaisers eine neue Fabne gestiftet. Über den Wortlaut der Ansprache, die der Kaiser hielt, sind mehrere Wendungen im Umlauf. Vor allem interessiert der Wortlaut der Stelle der Rede, die sich auf das humanistische Gymnasium in Göttingen bezieht. In dem am Montag veröffentlichten Text der Ansprache. Danach wies der Kaiser nach hübschvoller Begrüßung der Anwesenden die Primaner darauf hin, daß die alte,

von seinen Eltern gestiftete Fabne, die jetzt durch eine neue ersetzt werden solle, der Schule als eine Erinnerung daran bleiben solle, daß aus ihr ein deutscher Kaiser hervorgegangen sei. Der Kaiser führte ferner aus, daß das Gymnasium besonders das Studium des klassischen Altertums in sein Programm aufgenommen haben. Beim Studium der Antike auf dem Gymnasium sei nicht auf Einzelheiten des politischen Lebens, das von dem heutigen völlig verschieden sei, sondern auf die dem Griechentum mehr als jedem anderen eigene — unserer Zeit ganz fehlende — Harmonie in Kunst, Leben und Philosophie der Hauptwert zu legen, wie Chamberlain in der Einleitung zu seinen „Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts“ treffend dargestellt habe. Der Kaiser empfahl dann das Studium des unterländischen Geschichte, die uns das Gelebte der Jahrhunderte langen Zerrissenheit Deutschlands zeige, und mahnte, beim Eintritt ins politische Leben jeder den Blick auf das Ganze richten und nicht durch die Partei einen Vorhang zwischen sich und sein Volk ziehen lassen. Der Kaiser wies anschließend das Abwesen des Alkohols im Verbrauch unserem Volke, nicht zuletzt der akademischen Jugend, bringe, und bezeichnete die überkommenen Trinklitten als ungeeignet für eine Zeit, wo es gelte, Deutschland seine Stellung in der Welt, besonders auf dem Weltmarkt, zu erhalten. Er rühmte die des Hofkollegiums ausübenden Stellen der akademischen Welt, von deren Wichtigkeit wir uns oft überzeugen könnten, und mahnte, den Körper durch Sport zu stärken, statt danach zu streben, einen Rekord im Vertilgen alkoholischer Getränke aufzustellen. Der Kaiser übergab dann eigenhändig den Primus omnium die neue Fabne und sprach dabei die Erwartung aus, daß diese es als eine besondere Ehre ansehen werde, der ersten, die die Fabne trägt.

Den und interessant ist, daß der Kaiser sich hier als Freund der humanistischen Bildung bekundet hat. Neuerdings die es, daß eine neue Reform des humanistischen Gymnasiums bevorstehe, für die sich auch der Kaiser interessiere, wonach das Griechische noch mehr zur Bildung gehöre und an seine Stelle der obligatorische Lateinunterricht einzuführen sei. Jetzt zeigt sich, daß die Befürworter des „Englischen Gymnasiums“ auf den Kaiser nicht rechnen können. Das Buch von Hunkton Stewart Chamberlain über die Grundlagen des 19. Jahrhunderts bildet eine Lieblingslektüre des Kaisers. Er hat schon bei anderen Gelegenheiten in der Öffentlichkeit auf dieses Buch hingewiesen. Wenn der Kaiser sich aber gerade bei den humanistisch gebildeten Gelehrten über den Wert dieses durchaus kritischen und unbiologisch gefärbten Büchchens erkundigen wollte, würde er Ansichten hören, die der seinigen diametral entgegengesetzt sind.

Noch ein anderer Auspruch des Kaisers verdient angeführt der etwas gespannt auswärtigen Lage Erwähnung. In einem Artikel der „Wandbehrerischen Zeitung“ für Marokkofrage, mit dem Titel: „Unsere härteren Herren“ wird folgendes erzählt: Aus England berichtet man ein künftige Sprichlein, daß unser Kaiser in Altengraß vom Getan habe. Bei der Kritik ist es gewesen; eine Exzellenz habe geäußert, daß so ein Pflanzenantrieb der Kavallerie auf erhöhterter Infanterie oder Artillerie im Gegensatz der moralischen Abnutzung wohl nicht entbehren würde. Eine man doch schon im Frieden die Herren dem Gindeure solcher ankommenden Feiern ohne nicht entziehen. Lebhaft habe der Kaiser das Wort von den Herren aufgegriffen; die Herren unserer Generation seien ja schlecht, aber Gott sei Dank hätten wir Germanen noch immer von allen die besten Herren. Das würde sich zeigen, wenn im Grenzfall einer uns in den Welt zu treten sollte, wir würden ihnen das Lederpolthauen, daß ihm die Luft, zum zweiten Male zu kommen, vergehen sollte.

Schon möglich, daß dieser Auspruch im privaten Kreise gefallen ist. Aber ebenlogut kann es sich auch um eine Erdichtung handeln. Ähnliche Ausbrüche wie: „Sie sollen uns nur kommen, der Germane kämpft am liebsten, wenn er sich nach allen Seiten zu wehren hat“ wurden dem Kaiser auch zugeföhrt, als nach den berühmten politischen Heilen seines Onkels Edward, bei der verlustigen „Einkreisung“ Deutschlands eine gewitterähnliche Atmosphäre in der auswärtigen Politik herrschte.

Zur Marokkofrage

In der Rundschau der „Kreuzzeitung“ über die innere Politik der Woche werden in Anknüpfung an eine Betrachtung über die Marokkofrage ungewöhnlich milde und verständliche Töne angeschlagen, und es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das ganze Volk sich wieder einmal in einer feinen Lebensenergie beruhenden

Frage über alle Parteifranken hinweg versehen und eines Sinnes sein werde. Und es wird dargelegt, daß man in den Aufstellungen der Sozialisten, Liberalen und Zentrumspreffe einen sächlichen Unterschied in der Beurteilung der Maroffoangelegenheit nicht finde. Überall werde anerkannt, daß die Ehre des Reiches engagiert sei und daß es kein Zurück mehr gebe. Eine gemeinsame Kundgebung von Männern aus allen bürgerlichen Parteien werde in diesem Sinne in Berlin vorbereitet.

Nun ist es ja selbstverständlich, daß in den Fragen der deutschen Ehre und der Auseinandersetzungen mit fremden Staaten alle deutschen Politiker aller bürgerlichen Parteien das Ansehen des eigenen Landes über alles andere stellen und das natürliche Interesse haben, es möge gelingen, für das Deutsche Reich soweit wie möglich Nutzen herauszuschlagen. Insofern ist ja eine gewisse Gemeinsamkeit aller Parteien vorhanden. Und es ist nur bedauerlich, daß just in denselben Zeitläuften, wo eine internationale Schwierigkeit zum festen nationalen Zusammenhalt aller Deutschen geradezu zwingen sollte, es die Partei der Kreuzzeitung ist, die einen Keil in die Harmonie der deutschen Wehrfähigen Männer hineintritt und die liberalen Referendare als zum mindesten minderwertige Vaterlandsverteidiger hinzustellen mag. Das ist nicht der Gemeinsamkeit, von dem die Kreuzzeitung in ihrem Artikel so schön redet. Im übrigen aber geben die Meinungen darüber, was in der Maroffofrage eigentlich erreicht werden soll, im bürgerlichen Lager doch recht weit auseinander. In der fortschrittlichen Volkspartei ist man jedenfalls meilenweit von den Kriegseigenen gewisser deutscher Gewandlungen entfernt; man erblickt darin eine Gefahr für den Frieden und ist der Überzeugung, daß die Würde und das Ansehen des Deutschen Reiches durch unverantwortliche Querretterereien nicht gewonnen können. Wir sind auch der Überzeugung, daß, abgesehen von kleinen, aber sehr lebhaften Kreisen, die deutsche Bevölkerung in der ersten, ruhigen und maßvollen, die friedliche Abwicklung der Affäre stets im Auge behaltenden Stellungnahme zur Maroffofrage gleichgültig den besten Plänslein für nationale Gesinnung erblickt.

Obwohl infolge der Verhandlungspause in Frankreich auswechselflos eine pessimistischere Stimmung Platz gegriffen hat, glaubt doch niemand ernstlich an die Kriegseigenschaft. Es verlaßt, daß die Regierung auch nach Wiederaufnahme der Verhandlungen über die bisher gemachten Zugeständnisse gegenüber Deutschland nicht hinausgehen werde. Man beschränkt sich mit dem Gedanken, daß Deutschland nicht zurückweichen werde, und rechnet schon damit, daß Deutschland in Sidmarokko seinen Fuß fest im Boden hat, insofern alle Umstände einjüngend, aber nicht als Kriegszustand angesehen werden würde. Die allgemeine Nervosität ist noch erhöht worden durch eine Rede des Kriegsministers Messing, der die Kriegsbereitschaft Frankreichs auffallend stark betonte.

Der Montag nachmittag in Paris eingetroffene Post brachte ein allerdings sehr wichtiges Telegramm mit dem Schluß, das gemeinsam mit dem Ministerpräsidenten eine Unterredung haben. Nach diesen Konferenzen wird der Zeitpunkt des nächsten Ministerrats festgelegt werden.

Wie der „Agence Havas“ vom 19. August aus Mogador gemeldet wird, ist beim Kampfe um Tarabant ein algerischer Dolmetscher von Agenten der Spanna Mannesmann verwundet worden. — Aus Algier ist bekannt, daß am 19. August gemeldet, daß Oberst Schultze mit 150 Mann Kavallerie nach El Mar aufgezogen ist. Hauptmann Dvila ist mit der Polizeibteilung nach Oran zurückgekehrt. Die Spanier haben bei Waracoult auf dem linken Ufer des Luffos Wosten aufgestellt.

250 Mann des 5. Genie-Regiments sind nach Maroffo abgegangen. Sie sollen beim Bau einer Seilbahn in der Umgegend von Ses beschäftigt werden.

Marokkanisches Verlangen nach deutschem Schutz. Wie die „All. Ztg.“ aus Agadir erfährt, haben verschiedene angesehene Marokkaner aus dem Süden bei dem deutschen Konsul in Mogador den Antrag auf Erteilung deutschen Schutzes gestellt. Das Konsulat hat die Anträge nach Berlin weitergegeben.

Politische Übersicht.

Zu den Deutschenmorden in Cabananga (Mexiko) schreibt die „All. Ztg.“, u. a.: Die national-liberale Parteileitung hatte bekanntlich im vorigen Monat von den in Rio Blanco, St. Rosa und Orizaba (Mexiko) ansässigen Deutschen ein dringendes Telegramm aus Anlaß der Ermordung von vier Deutschen erhalten, in welchem gebeten wurde, im Wege der Interpellation im Reichstag einen unverzüglichen und ausreichenden Schutz durch das Reich herbeizuführen. Da der Reichstag nicht tagt, übergab die Parteileitung diesen Notruf unserer deutschen Landsleute der Öffentlichkeit und übermittelte gleichzeitig dem Auswärtigen Amt eine Abschrift des Telegramms. Auf irgendeine offizielle Äußerung über diese Angelegenheit hat man bis jetzt noch keinen Anstoß gemacht. Das berührt uns so eigenartig, als die unter dem 16. August d. J. von Seiten des Auswärtigen Amtes an die national-liberale Partei gelangte Mitteilung, „daß der kaiserliche Gesandte in Mexiko bereits auf einen sowohl hierher, als an den Gesandten selbst gerichteten Antrag der deutschen Familien die entsprechenden Schutzmaßnahmen bei der mexikanischen Regierung veranlaßt hat.“ Man hätte stehen können. Angesichts des immerhin dankenswerten Bescheides des Auswärtigen Amtes wirkt sich aber die Frage auf, ob und was von Seiten der kaiserlichen Regierung geschehen ist, um ein Verbrechen zu verhindern und die Hinterbliebenen der Ermordeten

durch die mexikanische Regierung zu entschädigen.“ — In dieser Angelegenheit meldet der „All. Rundschau“ ein Kabelbericht aus Puebla: Die Untersuchung wegen des Mordes in Cabananga wird energisch betrieben. Bis jetzt 63 Angeklagte inhaftiert.

Österreich-Ungarn. Die Regierung hat die in den Verhandlungen über die Festschritte von ungarischer Seite beantragten Gegenentwürfen abgelehnt. Da auch für die Einräumung des in Zeitlagenden Quantums von 705 Tönen die Zustimmung Ungarns nicht zu erlangen war, müssen nach der bestehenden Rechtslage alle Bestände argentinisches Fleisch einfließen zu dürfen, abgesehen werden.

Frankreich. Der Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen Frankreich und Japan ist am Sonntagabend in Paris unterschrieben worden. In dem auf zehn Jahre abgeschlossenen Vertrag sichern sich beide Nationen gegenseitige Meistbegünstigung. — Mehrere Pariser Wärrern wird aus Cherbourg gemeldet, der Seepflicht habe im Auftrage des Marineministers den Arsenalarbeitern bekannt gegeben, daß sie zur nächsten Zuständigung der Untersee-Torpedos überkommen zu machen hätten. Die Angelegenheit wurde aber unterbrochen, die im Hafen von Cherbourg abgenommen, der Befehl erteilt, unverzüglich nach Calais, ihrem künftigen Hafen, zurückzuführen. — Die in Dijon wegen militärischer Treibereien verhafteten 6 Soldaten sind mit 30 Tagen Gefängnis bestraft worden. Zwei, die als Häufschüler gelten, werden vor den Disziplinarrichter gestellt, die übrigen werden in andere Regimenter versetzt.

Portugal. Die bevorstehende Präsidentschaftswahl, die endgültig am Donnerstag festgesetzt worden ist, hält das ganze Land in Spannung. Die republikanischen Zeitungen bestehen einander heftig. Drei Kandidaten kommen in Betracht, und zwar der Minister des Äußern Machado, der Pariser Gesandte Magalhães Lima und der Generalmajor Alvaro de Castro. Dieser ist bereits 75 Jahre alt. Man glaubt, daß mehrere Wahlgänge notwendig sind. Der Präsident der Konstituante Braamcamp fordert seine Freunde auf, für Arrago zu stimmen.

Italien. Der Minister von Agropastro meldet, der Antritt der aufständischen Albaner zur Unterwerfung aufzudecken, habe die Wirkung gehabt, daß die anwesenden Albaner sich zur Unterwerfung bereiteten. Wie das „Neuerömer“ vom 20. d. M. meldet, hat eine Schar nationalitalienischer Freiwilliger Pariserisch befehrt, das bisher als Vorkriegs des früheren Schab's angelesen wurde.

Deutschland.

Berlin, 22. Aug. Der Kaiser hörte gestern vormittag in Wilhelmshöhe den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rats v. Valentini. Mittags folgte der Kaiser einer Einladung des Oberpräsidenten in Kassel zur Tafel. Gestern morgen ist Prinz Adalbert in Wilhelmshöhe eingetroffen. — Der Kronprinz reist von Hopfenheim am kommenden Donnerstag zu den preussischen Wärrern. Nach der Danziger Zeitung erfolgt die Übergabe des Kommandos der 1. Leibjäger an den Kronprinzen durch den Kaiser selbst am 15. September. — Prinz Joachim von Preußen ist gestern nachmittag von Gossensack, wo er sich längere Zeit zur Kur aufgehalten hat, in München eingetroffen und abends mit dem Berliner Schnellzug weitergereist.

— Staatssekretär v. Riederlen-Wächter ist am Sonntag früh von Badenweiler nach Beatenberg (Schwyz) abgereist.

— Amerikanische Gäste bei der Enthüllung des Potsdamer Gedenkmals. Das amerikanische Kongressmitglied Louis Barthold, der zusammen mit Herrn E. Wolffman, dem Herausgeber der „New Yorker Ztg.“, als Sonderbotschafter bei der Enthüllung des Gedenkmals in Potsdam fungieren wird, ist von New York nach Deutschland abgereist. Barthold überbringt ein Handschreiben des Präsidenten Taft an den Kaiser. Auch der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist nach Deutschland abgereist.

— Die Not der Landwirtschaft wird von der „Deutschen Tageszeitung“ in den bittersten Farben geschildert, und das agrarische Blatt verlangt zinsfreie Aktion seitens des Staates.“ In demselben Atemzuge aber lehnt das Organ der Hahn und Hölze ein wirklich grobangelegtes Mittel, nämlich die Aufhebung oder wenigstens Ermäßigung der Futtermittelzölle rundweg ab, und zwar mit der im gegenwärtigen Moment noch fadenscheiniger wie sonst klingenden Begründung, die gesamte Landwirtschaft habe ein starkes und allgemeines Interesse an der Aufrechterhaltung dieser Zölle. Daß das blinderische Blatt zugleich die vermehrte Einfuhr von Schlachtvieh, obwohl sie unseres Wissens bisher noch von keiner Seite besonders dringlich verlangt worden ist, mit Entrüstung zurückweist, nimmt nicht weiter wunder. Auf die dagegen mit vielen Nachdruck erhobene Forderung der Einschränkung des Einfuhrschutzes geht das Blatt vorzüglich gütiglich gar nicht ein. Das ganze Verhalten der Agrarier zeigt aufs neue, daß die Interessen der kleinen und mittleren Landwirtschaft bei den Hinderern nichts weniger als gut aufgehoben sind.

— Das sozialdemokratische Organ für die Interessen der Eisenbahner Deutschlands, „Der Weckruf“ bringt heftige Artikel, die wirklich nicht dazu angetan sind, die Interessen der Eisenbahner zu fördern. In einem Artikel des „Weckruf“ heißt es unter anderem: „Bei den alten Lateinern sprach man von „spiritus“ des Menschen, wenn sein Geist gemeint wurde. Wenn heute von preussischem Geiste gesprochen wird, muß

man an Spiritus, das heißt mit anderen Worten, an Schnaps denken. Der preussische „spiritus“ im allgemeinen als Ausdruck bestimmter kultureller Qualitäten und im besonderen als östlicher Zügel — beide sind von ganz besonderer Art. Der Kababergesorsam, der Untertanenverstand, die Steuerpflichten, das Maßhalten, es ist preussisch! Wir merken es viel zu wenig, sind viel zu sehr an den preussischen Zügel gewöhnt — wir meinen Zügel in jeder preussischen Möglichkeit — aber da fühlt man den preussischen Geist besser als wir. Es sei nur daran erinnert, daß vor einiger Zeit ein albanesischer Soldat, der in türkischen Diensten stand und von einem Offizier gemeint ist (Frh. v. Schlichting) preussisch behandelt worden war, nämlich handgreiflich, sich nicht anders von dieser Schmach zu reinigen wußte, als daß er ihm albanesisch kam, er erschoß ihn. Wieviel Vorgelegte gebe es noch in preussischen Staatsdiensten, wenn jeder Untergeordnete jebiel Ehrgelüht hätte wie dieser albanesische Soldat? — Hier wird also ganz unvermittelt zum Tischlagen misliebiger Vorgelegte angefordert.

— (Der sozialdemokratischen Parteipresse) verleiht Emil Döbblin in den „Sozialistischen Monatsheften“ noch nachträglich einen gebrüderlichen Namen wegen ihres Verhältnisses beim Konflikt im Berliner Buchdruckergewerbe. Er sagt nicht mit Unrecht, daß es einige Parteigänger gebe, „die nichts lernen.“ Die ganze Richtung paßt jener Presse nicht; es fehlt ihr das Verständnis für die Notwendigkeit und die Bedeutung der Tarifverträge und ihrer Entwicklung.“

Maßnahmen gegen Futternot und Zuerung.

Während der „Deutschen Tageszeitung“ mitgeteilt wird, daß die zuständigen Stellen in Preußen, d. h. also insbesondere der Landwirtschaftsminister, nicht daran dächten, im Bundesrat eine zeitweilige Aufhebung der Futtermittelzölle vorzuschlagen, wird dem „Hann. Cour.“ aus Berlin geschrieben:

Der Erlass des preussischen Landwirtschaftsministers an die Landwirtschaftskammern über die Futternot hat allgemein wegen seiner Zurückhaltung, was schnelle Abhilfemaßnahmen anlangt, Verwundern erregt. Größere Befriedigung erweckt jedenfalls die Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten, wonach die Eisenbahntarife für Futtermittel um die Hälfte ermäßigt werden. Damit läßt sich aber etwas anfangen, als mit wohlgemeinten Ratsschlüssen; indes eine durchgreifende Maßregel zur Erhaltung unseres Viehbestandes und zur gleichmäßigen Versorgung des Fleischmarktes ist auch der Erlass aus dem Eisenbahndepartement nicht. Eine zeitweilige Aufhebung aller Futtermittelzölle, wie sie im Bundesrat nicht nachfolgen, wenn von einem Abhilfemittel großen Stils die Rede sein soll. Wie verlaßt, wäre das preussische Landwirtschaftsministerium, das sonst eifrig über die Aufrechterhaltung aller landwirtschaftlichen Zölle wacht, jetzt bereit, wichtigsten zur Ermäßigung der Futtermittelzölle im Reichstag zu verhandeln, Herr Bernmuth aber jede Ermäßigung abzulehnen haben, damit ihm kein Verdienst in seinem Einnahmestück gerissen werde. Es wird nun Sache des Bundesrats sein, dieser Frage nach seinem Willen zu kommen im September nächstjährigen. Er wird dann Anlaß bekommen aus seiner Mitte heraus. Genauso sicher ist zu erwarten, daß im Reichstag ein erster Antrag genommen werden wird, um nicht nur die Vieh-, sondern auch die Menschenernährung möglichst sicherzustellen. Sollte wider Erwarten der Bundesrat und die Mehrheit des Reichstages verjagen, so würde die Enthüllung des Volkes bei den bevorstehenden Wahlen nach dem besten Ausdrück kommen, als das logische schon der Fall sein wird.

Wer ist nun also in dieser für die Landwirtschaft wie für die Konumenten gleich wichtigen Frage der Vater aller Hindernisse, ist es der preussische Landwirtschaftsminister oder ist es der Reichstagspräsident? Beide würden in diesem Falle den gleichen einschneidenden Tadel verdienen.

Aus anderen Bundesstaaten ist zu berichten, daß nimmehr auch für die sächsischen Bahnen mit Gültigkeit vom 22. August d. J. bis 30. Juni 1912 zunächst für den Binnenverkehr der sächsischen Staatsbahnen und für den Verkehr zwischen den sächsischen Staatsbahnen und den preussisch-berlinischen und obdenburgischen Staatsbahnen, sowie der Militärreisbahnen ein Ausnahmestraf für gewisse Futter- und Streumittel eingeführt ist. Er gewährt im allgemeinen eine 50prozentige Ermäßigung der tarifmäßigen Frachtsätze für Wagenladungen. Der Geltungsbereich wird voraussichtlich in nächster Zeit noch erweitert werden.

Das Ende des englischen Eisenbahnverkehrs.

Wie schon gestern berichtet, ist es endlich in der Nacht zum Sonntag den Bemühungen der englischen Regierung gelungen, einen Vergleich zwischen den Eisenbahngesellschaften und ihren Angestellten zustande zu bringen und damit einem Streik ein Ende zu bereiten, dessen längere Dauer für das Wirtschaftsleben Englands von kaum zu überschätzenden Folgen gewesen wäre. König Georg beglückwünschte am Sonntag in einem Telegramm an den Premierminister die Regierung zu der glücklichen Beilegung des Ausstandes.

Der Vergleich zwischen den Eisenbahnen und den Eisenbahngesellschaften enthält folgende Bestimmungen:

1. Der Streik ist sofort zu beenden, und die Arbeiterführer sollen sich nach besten Kräften bemühen, die Beute



zur unverzüglichen Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen. 2. Alle Arbeiter, die durch Streik oder Aussperrung in die gegenwärtige Streitreife verwickelt worden sind und sich innerhalb einer angemessenen Zeit wieder zur Arbeit melden, sollen von den Gesellschaften sobald als möglich wieder eingestellt werden. Niemand soll wegen Kontraktbruchs gerichtlich belangt oder sonstwie mit Strafen belegt werden. Artikel 3 enthält Einzelheiten über die Einberufung von Einigungsämtern, welche über die streitigen Fragen beraten sollen. 4. Es sollen sofort Schritte unternommen werden, um die Frage zu regeln, die zwischen den Gesellschaften und denjenigen Kategorien ihrer Angestellten schweben, die in dem Vergleich von 1907 nicht mit einbezogen waren, und zwar sollen diese Fragen durch eine Konferenz zwischen Vertretern der Gesellschaften und Vertretern ihrer Angestellten bis zur Berichterstattung durch eine besondere Untersuchungskommission geregelt werden. 5. Beide Parteien leisten der Kommission jeden Beistand. 6. Jede Frage, die wegen der Auslegung dieses Vergleichs auftauchen könnte, soll dem Handelsamt vorgelegt werden.

Die Regierung macht den Vorschlag, daß eine Kommission eingesetzt werden soll, die die Wirkung des Einigungs- und Schiedsgerichts-Abkommens für die Eisenbahnen prüfen und darüber Bericht erstatten soll, welche Änderungen gegebenenfalls wünschenswert seien. Die Kommission soll aus fünf Vertretern bestehen, nämlich aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl mit einem unparteiischen Obmann, und soll während der nächsten Woche zusammentreten. Sie soll ihre Arbeiten so schnell wie möglich erledigen. Beide Parteien haben die Verpflichtung gegeben, daß sie die Beschlüsse der Kommission annehmen wollen. Die Regierung hat ferner den Eisenbahngesellschaften zugesichert, daß sie in der nächsten Session dem Parlament ein Gesetz vorlegen wird, durch das wegen der Steigerung der Arbeitslosen, hervorgerufen durch die gegenwärtige Aufhebung der Lage des Arbeiterpersonals, eine angemessene allgemeine Erhöhung der Tarife als gerechtfertigt erklärt werden soll. Die Kosten des ganzen Zustandes tragen natürlich, wie immer in solchen Fällen, in erster Linie diejenigen, die die „angemessene“ allgemeine Erhöhung der Tarife auf sich nehmen müssen, ohne in der Lage zu sein, diese den Verkehr so empfindlich schädigende Maßnahme auch ihrerseits mit einem Streik beantworten zu können.

Gerichtsverhandlungen.

Von der Unterschlagung fälschlicher Gelder freigesprochen. Ein sonderbares Streiftlicht auf die fälschliche Kasienverwaltung in Raumburg war eine Gerichtsverhandlung vor dem dortigen Landgericht gegen den Gasanstaltsboten Hermann Müller. Derselbe war angeklagt 8794,25 Mk. fälschliche Gelder unterschlagen zu haben, die er als Kassierer für das Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk wie auch für die Dienstbotenkassette und Kanalreinigung der Stadt Raumburg eingesogen hatte. Dem Angeklagten war von dem betr. Buchhalter der Betrag angegeben, den er täglich abzugeben hatte, obwohl er ihn manchmal nicht vereinmahnen konnte, und so mußte er das Geld von der einen Kasse zur anderen übernehmen. Ein Getrennhalten war ihm nicht möglich. Rechnungen, die er zurückgab, wurden von dem Buchhalter selbst vereinmahnt, und eine Quittung über die abgelieferten Summen sind ihm des öftern nicht ausgestellt worden. Die Beträge für Gas hat er sich aus den Wärmern selbst ansprechen lassen und über die Rechnungen keine genaue Kiste erhalten. Als er im März 1907 für sich einen Fehlbetrag von 3400 Mk. aufzumengern hatte, hat er sich gekümmert, dies dem Magistrat zu melden, um nicht seine Stellung zu verlieren, und den Fehlbetrag aus seinen Mitteln gedeckt, in der Hoffnung, bei einer genaueren Revision der Kasse das Geld wieder zurückzubekommen. Er behauptet, daß der Buchhalter ihn überreicht habe, und daß nur die Rechnungen vorliegen müssen und habe mit dem Buchhalter privatim abgerechnet, und dieser habe ihm die dabei benutzten Listen verschwinden lassen. Es wurde auch durch Zeugen nachgewiesen, daß dessen Kasse bei einer Revision einmal 10000 Mk. Manko hatte, aber man habe ihm Gelegenheit gegeben, sich anderwärts das Geld zur Deckung zu verschaffen. Auch zwei Sachverständigen lautet als Zeugen aus, daß die als Mitkläger vor dem fälschlichen Finanzkommissionen Mißtrauen wegen des Beamten wegen seiner Buchführung hätten. Auf die Frage an den betr. Buchhalter, ob er sich zu oben angeführtem Zwecke Geld geborgt habe, verweigerte er die Aussage und blieb auch infolgedessen uneredigt. Die Staatsanwaltschaft beantragte selbst Freisprechung und Unterschlagung des Angeklagten aus dem 1. Februar d. J. nachträglich unterbreitet. Das Gericht ist im Urteil nicht, weil die Inhabild des Angeklagten bewiesen sei, ist er freigesprochen worden, sondern weil seine Schuld nicht nachzuweisen sei.

Höflichkeit am Fernsprecher. Zu den Fernsprechbeamten muß man stets höflich sein. Eine Frau im Norddeutschen Telegraphen hat kürzlich einen anderen Fernsprecher an und gebotene dabei das Wort „Ihr Schlämmer!“ Der Saß hat ihr 30 Mk. wegen Beamtenebeleidigung gekostet.

Vermischtes.

(Eine vielfache Giftnördin.) Die Geburtsheilerin Clara Gersiane in Szegebin wurde dieser Tage unter dem Verdacht verhaftet, viele Gensdarmen im Auftrage von deren Frauen vergiftet zu haben. Auf Vernehmung des Gerichtsbesuchen werden eine Anzahl von Gensdarmen vernommen, um nachzutragen die Todesurteile festzustellen.

(Mordtat aus Mitleiden.) Aus Belgrad wird dem „N. L.-W.“ berichtet: Im Dorfe Brastonska lode der Bauer Baltschik den Sohn des Dorfschmiedes, eines Zigeuners, in sein Haus, schlachtete ihn, verbachte die Leiche und löschte sie aus, so daß nur die Knochen übrigblieben. Er glaubt durch das Bett des Getöteten werden seine Ehegatte beim Mann haben zu können. Der Mordmisset wurde verhaftet.

(43 Wohnhäuser durch Feuer vernichtet.) In dem Marktsiedelassen für den Unterkan wurden durch ein großes Schadenfeuer 43 Wohnhäuser und 110 Wirtschaftshäuser eingeäschert. Der Schaden wird auf zwei Millionen Mark geschätzt.

(Große Untergerichtsaktion.) In Grewes-mühl hat, wie erkl. bekannt wird, der vorerzogen verlorbene Senator und Reichsamtamt Pflefeld 400,000 Mk. unterschlagen zum Schaden vieler kleiner Leute.

(In den Bergen verunglückt.) Zürich, 21. August. Im Wirtensfeld stürzte ein Herr Bachmann aus Winterthur in eine Grotte. Eine Rettungs-kolonie aus Umter hat den schwer Verletzten zum Leben geborgen. Ferner fiel der bayerische Gymnasiallehrer Bucher aus Augsburg einer fährerlosen Tour auf dem Mönch zum Opfer. Er stürzte über die Nordwand

hinab und war sofort tot. Sein Begleiter gab Not-signale ab, die vom Tal aus beobachtet wurden. Wunders-Geleiche ist bereits geborgen. Selbstlos ist in Zentral ein achtzehnjähriges Fräulein aus Straßburg beim Gelweisfluten zu Tode gestirbt.

(Bootsunfall.) In der Nacht zum Sonntag überrannte im Rietler Hafen ein Dampfboot des „Hafenbüchse“ Boote, ein mit 28 vom Unfall heimkehrenden Besatzungsmitgliedern besetztes Boot, das von einer Dampfbootskategorie des Flaggenbüchse Deutschland gesteuert wurde. Alle 28 Mann fielen in das Wasser. Das Boot ging sofort unter. Von den Schiffen auf der See war der Unfall kaum bemerkt worden, als Rettungsboote aufstiegen und die Schwimmenden auf die Unfallstelle gerichtet wurden. Nach angelegter Tätigkeit gelang es, alle 28 Mann zu retten.

(Schwere Ausfahrungen tschechischer Soldaten.) Zwischen Soldaten des 36. Infanterieregiments, das vorwiegend aus Tschechen besteht, und Soldaten des deutsch-österreichischen 14. Infanterieregiments entstanden in einigen Wirtshäusern in Pilsen und blutige Kämpfe. Die Soldaten des tschechischen Regiments liefen den Kampf auf dem Hauptplatze fort. Bei den letzten Schüssen fielen den Weibern des 36. Regiments 14 schwere Schüsse, durch die jedoch niemand verletzt wurde. Es wurde sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet. Die vier wurden erst in diesem Jahre straflos von Böhmen nach Tirol verlegt. — Soldaten sind das nicht mehr, aber unformierte tschechische Horden.

(Gräßlicher Tod.) Aus Völschum wird geschrieben: Die gräßliche Misset hat in der Lokomotiv-dreherei des Bochumer Gußfabrikwerkes der 13jährige Dreherlehrling Spill seinen Tod gefunden. Spill arbeitete in der Nähe einer Drehbank und wollte sich eben zur Erde bücken, als die Klammern einer Planscheibe herankam. Der Unglückliche wurde erfasst und unter die Planscheibe gerissen. Die Klammern drückten ihm das Gesicht ab, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

(Lebendig begraben.) Im pommerischen Dorfe Mantensee wurden die Söhne der Baumunternehmer Borchardt und Strug, welche an einer steil abfallenden Böschung Gräber hüteten, von den niederfliegenden Erdmännern verflucht und lebendig begraben. Nach Stunden konnten erst die beiden Lebenden geborgen werden.

(Errichtung einer neuen Offiziersreit-schule.) Die Stadtbehörde in Sprottau hat genehmigt einstimmig den Antrag des Kriegsministeriums, eine Offiziersreit-schule in Sprottau zu errichten und bewilligte 650,000 Mk. als Baufosten.

(Von einer Frau aufgepfiffen.) Umweil des Ortes Laage bei Eilen wurde die Frau des Kasien-rendanten Hartmann von einer durch die Fliegen wild geborenen Kuh auf die Hüner genommen und förmlich aufgepfiffen. Das Tier trank mit seinem Opfer gegen eine Mauer, so daß die Frau auf der Stelle tot war.

(Dreifacher Raubmord.) Von der schlesischen Provinz Wroclaw wird gemeldet: Drei Mörder überfielen das Haus des Gutsherrschers Waternann in Breslau und ermordeten Waternann, der ihnen kein Geld geben wollte, zum Weibschütz. Als auf die Silberne Waternanns seine Frau und Tochter herbeiliefen, wurden auch sie getötet. Die Mörder raubten mehrere hundert Rubel und entkamen unerkannt.

(Wegnahme eines Mädchens.) Die Polizei in Gernowick verhaftete den Mädchenhändler Sem Hamann aus Philadelphia, als er gerade mit zehn Mädchen nach Hamburg abfahren wollte. Sem Hamann ist einer der berüchtigtsten Mädchenhändler und wird wegen Kuppelrei und Mädchenhandels von vielen Staaten verfolgt. Er soll bereits unzählige Mädchen dem Tode anvertraut haben.

(Mordmisset durch einen Meger veranlaßt.) Die Ermordung eines Polizisten durch einen Meger veranlaßt in der Stadt Jafins eine Megerbege. Sechs Meger wurden erschlagen, hunderte ausgepfiffen und dann aus der Stadt verjagt. Ihre Kirchen, Schulen und Wohnhäuser wurden verbrannt. Alle Meger flüchteten aus der Stadt.

(Brandunglück.) Bei einem in Freienwalde (Pommern) ausgebrochenen Brande zweier Zigarrenhändler wollte am Sonntag ein junges Mädchen in eine alte Frau retten, die sich in einem der brennenden Häuser befand. Die Misset mißlang und beide kamen in den Flammen um.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Höpner in Merseburg.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Schmale Str. 21.
Auf ein Land-Grundstück (Brandfläche 3050 Markt) mit circa 2 Morgen Garten werden zur 1. Stelle 1500 Mk. sofort gesucht. Zu erfragen: Entenplan 3.

1 guterhalt. Proschke
zu verkaufen. Näheres: Gothastraße 2.

Täglich frische Milch
hat noch abzugeben. Bertel, Neumarktsmühle.

Ein Kinderwagen ist zu verkaufen. Beer-Altenburg 13.

1 Kinderbadewanne
zu verf. Poststr. 1. r.

Für Gastwirte und Flaschenbierhändler
gibt Bieranmeldungs- und Anzei-gungsformulare, sowie Lager-bücher stets vorräthig. Buchhandlung Th. Höpner, Merseburg, Moritzstr.

Fahren werd. ausgeführt!
Bertel, Neumarktsmühle.

Sunges Mädchen
im Kochen und in der Hausarbeit erfahren, sucht 1. Oktober Stellung. Nr. 11, 4 100 a. d. Exp. d. Vl. erb.

Maler u. Anstreicher
stellt ein. P. glücker, Malermeister.

Beheling
mit guter Handschrift wird von größerem Baugeschäft sofort ge-sucht. Fertigen sind unter G 50 in der Exped. d. Vl. abzugeben.

Einige Arbeits-Burschen und-Mädchen
finden dauernde Beschäftigung. O. Dorfmann, Cobaltauer Str. 20.

Aufwartung
gesucht für Sonnabend vormittags. Weissenfester Str. 61. I.

Ein sauberes, ehrliches Mädchen, nicht unter 18 Jahren, wird zum 1. Okt. gesucht. Zu melden mit Buch bis nachm. 3 Uhr. Delgrube 9, 1 Treppe.

Schulmädchen
für Sonntag nachmittags ge-sucht. Preisstraße 1.

Der ehrl. Finder, welcher das Portemonnaie am 19. d. M. am Hl. d. Gartens d. Gartenberg (b. Sommerfeld) aufhob, wird ab-gekauft, das. a. Bel. abzug. Markt 26, II.

Anzeigen für Mädeln und Umgegend.

Bruno Claus, Halle a. S., gr. Stein-strasse 85.
Regen-, Sonnen- u. Gartenschirme aus eigen. Fabrik. Reparatur. j. Art. Gebrüder Claus, a. W. a. h. i. 1. St. d. Engros u. en detail. Rabatt-Sp.-Verein.

Sehmig-Weidlich-Seife
ermatistisch

Beste für den Haushalt sparsamergiebig im Verbrauch schon die Wäsche. Verkaufsstellen durch Placate kenntlich.

Zu haben in Merseburg a. S. bei Ww. W. Schreyer, Neumarkt 61. A. Berger Nacht, Curt Dahn, Emil Wolff, Dancer Nacht, Paul Hesse.

Zeitungs-Matutatur

wird, um damit zu räumen, in halben und ganzen Centnern zu bedeutend ermäßig. Preisen abzugeben im Verlag d. „Correspondent“.

Meiner werten Kundenschaft von Groß-Kayna und Umgegend zur Nachricht, daß ich mich in

Groß-Kayna Nr. 63 als Schuhmacher

niederlassen habe. Ich werde stets beirrt sein, nur saubere und reelle Ware zu liefern und bitte, mich recht oft mit Aufträgen zu beehren.

Schachtungssohl Friedrich Hellweg, Schuhmacher.

Tivoli-Theater.

Direction: Hans Müllers.
Mittwoch, 23. Aug. Anfang 8 1/4

Halbe Preise!

Fortsetzung von „Der Raub
der Cabinerinnen“

Frau

Direktor Striese

Leitungsmitglied in 4 Akt v. Schönbach.
In Szene gel. vom Reg. Start.

Personen:

Emanuel Striese	A. Start.
Auguste, f. Frau	F. Häpfler.
Schwiz, deren	H. Tornin.
Karr, Richter	G. Grünberg.
Dr. Breddon	H. Spentzsch.
Sophie, f. Tante	H. Gehring.
Oscar Clemens	H. Lenzfeld.
Käpar Verdie	C. Bauer.
Karl Groß, Wein-	
händler	M. Sächler.
Sin Rommis	G. Verth.
Mina, Dienst-	
mädchen	L. Helm.

Ort der Handlung: Eine kleine Stadt.

Preise der Plätze:
Sperkth 75, 1. Platz 50, 2. Platz 20,
Kassensitzung 7 1/2, Anfang 8 1/4



Leiter-Wagen
empfiehlt in grosser Auswahl
Albert Kunth
Gothardtstrasse 30.

Gegen Brennen der Füße,
Wundlaufen, Wolk,
Sonnenbrand hilft.
Diatrimmin, 50 und 30 Pfg.
Ein befehrer Schmiercreme ergittert
nicht. Allein bei
H. Kupper, Genz.-Drog.,
Markt 17.

Uhren, Ketten
u. Goldwaren
in großer Auswahl
Paul Nitz, Merseburg
Ober-Burgstr. 6.

Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendliches Aussehen u. schönen
Teint, deshalb gebrauchen sie die
echte

Stedenpferd - Eiernmilch - Seife
v. Bergmann & Co., Nadebent,
Preis a St. 50 Pfg. Ferner macht bei
Eiernmilch-Krem - Sabo

rote und spröde Haut in einer
Nacht weich und sammetweich.
Zude 50 Pfg. bei:
W. Fuhrmann, Franz Wirth,
Wih. Kieslich, A. Berger Wio.
Reich. Riehe, Herm. Weniger,
Dstar Bebert, Dom-Apothete.

Habe noch neue u. gebt.
Fahräder
zum Selbstkosten
preis billig zu
verlaufen.

Ferner empfehle **Winkel, Schrade,**
Wringmaschinen von alle Fabrik-
teile billigst. Reparaturwerkstatt.
H. Gärtner, Unter-Altenburg 4.

In
Damentaschen
halte ich stets großes Lager.
Die letzten Neuheiten in
echt Gassen, Samt u. Seiden-
tante u. liegen zur gefl.
Ansicht aus.
Spielwarenhaus
Wihelm Köhler,
Gothardtstr. 5.

Reichskrone.

Donnerstag den 24. August

8. Abonnements-Konzert

der Stadtkapelle. Dir.: G. Horschler.
Vorzügliches Programm

Anfang 8 1/4 Uhr. Entree 50 Pfg.

Abonnements sind an der Kasse zu haben.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Gustav Engel, Merseburg,
Weissenfasser Straße 7,
Mechanische Reparatur-Werkstätte für Motor-
Fahrzeuge aller Art.
Vermietung von Autos auf Stunden und Tage.
Benzin- und Deffstation.
- Telefon 203. - - Telefon 203. -

MACHT DAS LEDER
GESCHMEIDIG! GIBT WASSERDICHTEN
HOCHGLANZ!



Kavalier
ist das beste
Schuhputzmittel
der Welt!
Union Augsburg.

FARBT NICHT ABI OHNE KONKURRENZI

KAUMANN'S welt-berühmte
Näh-Maschinen
für Familiengebrauch und Handwerker sind unübertroffen die
besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Nähesticken
und zur modernen Kunstnäherei.
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen
Nachzahlung. Heelle Garantie. Unterricht gratis.
**Schmidt'sche Waschmaschinen, Dampf-Wash-
maschinen neuester Konstruktion.**
Wringmaschinen mit prima Gummilwalzen.
Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.
H. Baar, Merseburg, Markt 3,
Nähmasch.-Fdg. Rep.-Werkstatt.

Zischler
für Bau u Möbel gesucht
z. d. neuen hohen Tariflöhnen, dauernde Arbeit.
Zischler, d. dem Deutsch. Holzarb.-Verb. nicht angeh., wollen
sich schriftlich oder persönlich melden.
Arbeitsnachweis der Holzindustrie von Hamburg und Umgebung
Hamburg, Georgplatz 12.

Reklame

Zigarrenspitzen,
Pappzigaretten,
Zahnstocher,
Pateigriffe usw.
beziehen Sie vorteilhaft
durch
Kurt Karus,
Brühl Nr. 4.

Zur Jagd

empfehle
die renommiertest. Marken pa. geladener
Jagd-Patronen,
groß. Jagd-Rucksäcke
mit Gummifutter
Otto Bretschneider,
Eisenwarenhdlg. Fernruf 388.

Jagd-Gamaschen
aus Leinen, Segeltuch und Leder
empfehle
Ernst Müller's
Herren-Hoden. Untenplan 4.
Sering in Selee
Dose, za. 2 Pfd. Fah., nur 55 Pfg.
Dose, za. 1 Pfd. Fah., nur 35 Pfg.
Ferner ganz frisch eingetroffen:
Echter Schwetzer,
Zäpfker, Limburger u.
Sarz-Käse,
Bestens empfohlen von
Paul Kulide,
Merseburg, Lindenstr. 19.
Fernruf 336.

Evangeltischer
Arbeiter-Verein.
Mittwoch den 23. August
abends 8 1/2 Uhr
Singekunde
im Rest. „Zur guten Aneke“.
Die Sänger werden dringend
gebeten, vollständig zu erscheinen,
auch die übrigen Mitglieder bitten
wir, sich mehr als bisher daran
zu beteiligen. Der Vorstand.

Prenß. Adler.
Mittwoch Schlachtefest.
Hoffmanns Restaurant
Obere Breite Str. 18,
Donnerstag
Schlachtefest.
Dieters Restauration.
Heute
Schlachtefest.
Zum alten Dessauer.
Donnerstag Schlachtefest.

Schlachtefest.
Donnerstag
hauschl. Bursch.
C Zauch
Schriftliche Arbeiten,
Gesuche u. und
Vermittelungen aller Art
führt sachgemäß aus
G. Förch, Friedriehstr. 18, I.

Bautekniker
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Bauzeichnungen, statischen Berech-
nungen, Kostenaufschlüssen u. Gefl.
Df. u. G 50 an die Exp. d. W.

Theater

„Weiße Wand“

Altes Schützenhaus
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
gr. Dramenabende.

- Die Opfer des Mikobols.
Großes soziales Drama.
- Jim, der Maulkirtreiber.
Bergwerks-Drama.
- Vom Bauernmädchen zur
Dica.
- Der Roman eines Volk-
ziften.

Mache auf dieses Programm ganz
besonders aufmerksam.

Kräft. Hansburische
im Alter von 15-18 Jahren wird
bei hohem Lohn sofort gesucht
Müllers Hotel

Zür Fabrikarbeit
und gelegentliche
Chauffeurdienste
findet junger Mann dauernde
Stellung. Ferner unt. A & K 10
an die Exped. d. W.

Für mein Kolonialwaren- und
Kaffee-Spezial-Geschäft suche per
1. Oktober er. einen mit guten
Schulkenntnissen verheiraten jung.
Mann als
Lehrling oder einen Volontair.
Walther Bergmann, Groß-Kaffee-
Rösterei.

Züchtige
Pulbarbeiterin
bei hohem Gehalt gesucht.
B. Pulvermacher.

Sunge Mädchen
zur gründlichen
Erlernung des Pustfaches
nimmt an
H. Ruppmann, Burgstr. 18.

wirklich tüchtige, die
Röchin, auch etwas Haus-
arbeit übernimmt, bei gutem
Lohn z. 1. 10. in Heimen Saug-
halt gesucht. Gehalt. Sichel,
galle a. 6. Leinigerstraße 101.

Ein ordentl. Dienstmädchen
per 1. Oktober gesucht
Burgstr. 13, part.

Tücht.ält. Mädchen
für Küche und Haus gesucht.
Frau Gebethler, Parfir. 1.

Ein zuverläss. Mädchen für Hausarbeit
sucht zum 1. Oktober
Fischer, Balleische Str. 25, II.

Ein ordentliches nicht zu junges
Dienstmädchen
zum 1. Oktober gesucht
Balleische Str. 38, I.

Für sofort eine
Aufwartung
gehucht Guttenbergstraße 27, pt.

Eine Aufwartung
gehucht Burgstr. 3, II.

Aufwartung für nachmittag
gehucht Sand 22, 2. Tr.
Sierzu eine Postlage.

Deutschland.

Betrachtungen zum Fall Kraatz. Aus Süddeutschland wird geschrieben: Die Ablehnung der Beschwerde des Pfarrers Kraatz über den Zwischenfall in der Charlottenburger Luisenkirche erinnert an Wortommissie, die sich in Süddeutschland, in Baden und Bayern wiederholt zugetragen haben. Die Militärbehörden des Gardekorps erklärten, die polemische Behandlung des Falles Katho auf der Kanzel sei keine gottesdienstliche Handlung mehr gewesen, somit habe eine Störung des Gottesdienstes durch den auf Kommando erfolgten Abmarsch der Elisabeth-Grenadiere überhaupt nicht mehr eintreten können, denn diese seien zur Erbauung an Gottes Wort und nicht zum Anhören einer theologischen Polemik in die Kirche befohlen worden. Es gibt aber auch eine andere Auffassung. Wenn z. B. wie es in Baden und Bayern schon wiederholt vorgekommen ist, der Pfarrer seine Schüler in der Christenlehre prägt, und die Großen seiner Lehrbefähigten dagegen aufmucken, so werden sie wegen Störung einer gottesdienstlichen Handlung bestraft von den Gerichten, die noch niemals auf den doch gewiß naheliegenden Gedanken kamen, pfarherrliche Prügel als nicht zum Gottesdienst gehörig zu betrachten und Schlussfolgerungen wie die Militärtheologen des Gardekorps daraus zu ziehen. Und doch entspräche es dem gesunden Rechtsempfinden des Volkes, in solchen Fällen den Pfarrer und nur ihn selbst wegen Störung des Gottesdienstes zu bestrafen. Wir haben auch noch niemals gehört, daß ein Pfarrer oder Bischof wegen Mißbrauchs der Kanzel zur Wahlagitation oder zur Empfehlung von Zeitungsabonnements bestraft worden sei, obwohl der sogenannte Kanzelparagraphen noch besteht. In Baden ist unter dem Minister Scheffel einmal ein schließlich im Sande verlaufenes Verfahren gegen Kanzelegebenden eingeleitet und sofort zum Zentrum mit einem großen Wehgeheul beantwortet worden.

(Gegen die „Konservative Monatschrift“) wendet sich die „Deutsche Tagesztg.“. Red behauptet das Blatt, daß die konservative Parteileitung überhaupt keine Stichwahlparole ausgegeben und auch nicht empfohlen habe, den liberalen Kandidaten die Unterstützung gegen die Sozialdemokraten zu verweigern. Die „Deutsche Tagesztg.“ fügt es so darzustellen, als wenn die konservative Presse und die Parteikorrespondenz lediglich wiederholt hervorgehoben hätten, daß es schwer sein dürfte, die Konservativen zur Unterstützung eines linksliberalen Kandidaten zu bewegen, wenn die linksliberalen Parteien in anderen Kreisen mit der Sozialdemokratie paktierten und ihren Sieg herbeiführten. Man muß man sich aber erinnern, daß sich die von der „Kons. Korresp.“ ausgegebene Parole tatsächlich gegen die Ausführungen des Grafen Schürer-Lönig in der Treptower Versammlung richtete, der erklärt hatte, daß

ihm in der Stichwahl jeder bürgerliche Kandidat lieber sei als ein sozialdemokratischer. Die „Deutsche Tagesztg.“ erklärt es weiter für völlig irrig, wenn die „Kons. Monatschrift“ behauptet, der Konservativen gebe in einer Stichwahl zwischen dem liberalen und dem sozialdemokratischen Kandidaten den Stimmzettel im eigentlichen Sinne nicht für den Liberalismus ab, sondern für den Staat. Das Agrarierblatt unterstreicht hierauf die offizielle konservative Wahlparole, indem es folgendes ausführt: „Fortschrittler, die mit der Sozialdemokratie paktieren, sie unterstützen, ihnen zu Wahlsiegen verhelfen, sind für den Staat ebenso gefährlich wie die Sozialdemokraten. Sie bedeuten mindestens eine mittelbare Gefahr für den Staat, und solche mittelbare Gefahren sind oft bedrohlicher und bedenkllicher als unmittelbare, die als solche leicht erkannt werden. Gerade vom Standpunkte der Staatserhaltung aus läßt sich der Gedanke wohl verstehen und begründen, daß man beim Stichwahlkampfe zwischen der Sozialdemokratie und dem Linksliberalismus, der sich andernwärts mit der Sozialdemokratie verbündet, die beiden Bundesgenossen sich selbst überlassen müsse.“

(Polizei und Vereinsrecht.) Vom preussischen Minister des Innern wird nach der „Nordb. Allg. Ztg.“ in einem Erlaß darauf hingewiesen, daß das Reichsgericht durch Urteil vom 28. April 1911 zur Frage der Auslegung des § 13 des Reichsvereinsgesetzes Stellung genommen hat. Nach diesem Urteil ist § 13 des genannten Gesetzes so aufzufassen, daß die Polizei befugt ist, Beauftragte in jede öffentliche Versammlung zu entsenden. Demgemäß ist auch § 14 des Gesetzes (Auflösungsrecht der Polizei in bestimmten Fällen) auf jede öffentliche Versammlung anwendbar. Der Minister hat die Polizeibehörden beauftragt, dies in Zukunft zu beachten.

(Angelegenheit der sich häufenden Spionageversuche) in Deutschland ist eine Mitteilung der „Mil.-pol. Korresp.“ von Interesse, wonach bei zahlreichen Truppenteilen besondere Anweisungen u. a. auch über die Gefahren des unbewußten Verrats militärischer Geheimnisse, durch Gespräche an öffentlichen Orten, vornehmlich in Wirtschaften, abgehalten werden. Von einer süddeutschen höheren Dienststelle ist sogar eine besondere Ausarbeitung über dies Thema in Umlauf gesetzt worden mit der Weisung, die Mannschaftsunterstützungen in folgendem Sinne zu ergänzen.

(Für sozialdemokratischen Landagitation) wird aus dem Wahlkreis Berlin IV folgender Antrag auf dem Parteitag eingebracht werden: „In jedem Bezirk der einzelnen Wahlvereine Deutschlands ist eine planmäßige Landagitation auf verbandtschaftlicher Grundlage einzurichten, und zwar beauftragt, daß die Parteigenossen angehalten werden, die Adressen ihrer auf dem Lande lebenden Ver-

wandten den Bezirksführern oder den Vertretern mitzuteilen. Die so gewonnenen Adressen sind dann im Auftrage der Verwandten zu bearbeiten und später den zuständigen Landagitationskommissionen zu überweisen, um denselben als Stützpunkt für ihre weitere örtliche Agitation zu dienen.“

Volkswirtschaftliches.

(Über die Futtermittel- und Fleischnot) und über die Frage der Abhilfsmittel verbreitet sich der Zentrumsgesandte Dr. Heim in einem Artikel des „Vaper. Anz.“. Darin wird ausgeführt, daß wir in Deutschland einen Kartoffelverbrauch für menschliche und tierische Ernährung und gewerbliche Zwecke von durchschnittlich 400 Millionen Doppelzentnern haben. Der Ausfall werde rund 40 Prozent betragen, in manchen Gegenden noch mehr. Der Kartoffelpreis für menschliche Ernährung liege gegenwärtig horrend. Während Speisekartoffeln im Vorjahre um die Zeit 20 bis 30 Pf. kosteten, kosten sie heute 40 bis 60 Pf. Die Kartoffel sei nicht nur das Nahrungsmittel der kleinen Leute, es könne auch die Schweinefleischproduktion abdecken, die in den letzten fünf Jahren zwei Drittel des deutschen Fleischverbrauchs deckte. Die Speisekartoffeln würden einen hohen Preis behalten, wenn auch nicht so hoch, wie gerade jetzt. Viele Kartoffeln, die sonst den Schweinen verfüttert wurden, würden auf den Markt kommen. Die Schweinehaltung müßte schwer darunter leiden und bereits in zwei bis drei Monaten werde sich der Mangel an Schweinefleischpreisen in unheimlicher Weise fühlbar machen. Dagegen helfe nur die Beschaffung von Surrogaten, so daß die Kartoffelente für die menschliche Ernährung reserviert bleiben könne. Es komme da zunächst ungarischer und rumänischer Mais in Betracht. Um die Maiszufuhr zu fördern, ließe vor allem notwendig, daß die Reichsregierung Anwartschaften für weite Einfuhr oder Abkaffenburg frachtlich genau zu behandeln würde, wie bei der Einfuhr auf der Donau im Donaumündungsgebiet. Das käme einer 60prozentigen Frachterbilligung gleich. Noch wichtiger aber erweise es, den Maiszoll in der Weise zu suspendieren, daß den Maisverbraucher als Empfänger einer Verbräucherschuldigkeit der Zoll von 400 Mark pro Waggon zurückvergütet werde. Dieser Weg sei einer Aufhebung des Zolls vorzuziehen, da bei letzterem die Spekulation und der Handel den Vorteil hätten, bei einer Rückvergütung aber der Verbraucher. Der Vorschlag, den Maiszoll zurückzuvergüten, sei natürlich das Eingetretene der Reichsregierung voranz, darum wäre es dringend nötig, daß die Reichsregierung dementsprechend und vor allem nach dem Minister Bayerns eine ähnliche Konferenz von Vertretern aller möglichen landwirtschaftlichen Organisationen nach Berlin einberufe.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 21. Aug. Die Zementfabrik von Gustav Holz in Gerstebitz brannte heute bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden beträgt mehrere 100 000 Mk.

† Wittenberge, 21. Aug. Heute nachmittag 1 Uhr 25 Min. ist auf dem Bahnhof Wittenberge ein Stell-

Christoph Schulzes Brautichau.

Eine heitere Geschichte mit ernstem Hintergrund

von C. Fischer-Marzgraff.

(8. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Nun, bitte die Herrschaften in mein Douair. Da muß ich aber um ganz besondere Aufmerksamkeit bitten, es ist alles von ersten Künstlern entworfen, kein einziges Stück Fabrikware.“

„Heinz“, kifferte Toni's Stimme neben ihm, die in ihrem süßigen Kostüm wie ein eben erschlossenes Kindchen aussteht und sagt seinen Arm. „Wir drücken uns, ich laue, mir ist schlecht geworden. Wenn ich von künstlerischen Entwürfen höre, gebe ich gewöhnlich durch, weil ich weiß, daß es von allem Süßlichen das Allerhöchste ist.“ — Und sie drückte sich.

Vor der Veranda gehen sie auf und nieder, wiselnd und lachend.

„Wie gefällt die Armin?“ fragte sie endlich, und man sieht ihr an, das sie jetzt zu dem kommt, was ihr am meisten am Herzen gelegen.

„Ein hübsches Kerlchen, aber —“ Heinz zieht die dunkle Röde in dem bräunlichen Gesichtchen, „Ach so, also er ist's, Cominchen? Licht er.“

Sie schließt die Unterlippe vor und drückt seinen Arm: „Gut! — Abgesehen,“ sagt sie blinz, „was du denkst, ist nicht. Als ich zwölf Jahre alte, waren wir mal verlobt. Sie leuchtete. — Später ist es wieder auseinandergegangen.“

„O“, behauerte der Vetter, „und warum dies fräurige Ereignis?“

„Wir bauten uns,“ sagte das Mädchen, „er hatte mit uns von meinen Meerwundern totgetreten.“ Doch jetzt konnte der Rechtsanwalt nicht mehr an sich halten, er brach in ein schallendes Gelächter aus: „Nee, Toni, du bist nettvoll.“

Toni machte ein böses Gesicht, dann gab sie ihm einen Klaps und wollte davon laufen.

In diesem Augenblick öffneten sich die Türen des Gartenlaibes, und die übrige Gesellschaft trat auf die Terasse. Man wollte sich bis zum Beginn des Dinners im Freien ergehen.

Der Hausherr hatte den Arm des Rechtsanwalts ergriffen und wandelte mit ihm durch die Gänge des

Parks bis zu dem kleinen Lustgärtchen, das die Mauerrede am äußersten Ende besetzen frönt.

„Sehen Sie nur, wie die Sonne sich drühen in dem Langenbecker See spiegelt,“ sagte der Fürstbesitzer und ließ sich auf eine der im Mittelstück umfingenden Bänke nieder. „Ach, ein heißer Tag.“

Er wuschte sich mit dem fetten Taschentuch die Stirn, dann stützte er plötzlich die Arme auf den Tisch und blickte dem ihm Gegenüberliegenden mit den hellen Falkenaugen ins Gesicht: „Wie gefällt es Ihnen denn hier?“

Heinz sprach seine Dankbarkeit aus über die herrliche, wohlgenommene Aufnahme im Hause des Oberamtmanns.

Der Ältere nickte: „Sie sind gute Leute, besonders sie, sagen Sie mal,“ fragte er plötzlich, „wie gefällt Ihnen denn die Kati?“

Heinz ärgerte sich über ein Moment: „Recht gut,“ meinte er dann, „sie ist sehr hübsch.“

„Ein Brautbildchen ist sie,“ unterbrach ihn der andere Mann, „sie ist nämlich mein Mädchen — ein goldenes Gemüt, ein tüchtiger Charakter.“

Der Rechtsanwalt verzog das Gesicht: „Aber schämen Sie nicht etwas?“ fragte er höflich.

Herr von Danjen mußerte aufblinzelnd mit den scharfen Augen das Gesicht des jungen Mannes, dann lächelte er, ein feines, kluges Lächeln: „Ah, wohl nicht entgegenkommend genug? Ja, ja, meine Kati weiß, was sie wert ist, die würdt sich niemand an den Hals.“

Heinz schüttelte sich verzehrt: „Aber ich bitte, Herr von Danjen.“

Das Gesicht des alten Herrn war ernst geworden. „Gottse, ich habe Sie nicht beleidigt, sollte mir leid tun, besonders, da Sie mein Gast sind — ein sehr lieber Gast,“ sagte er warm blitz. — „Aber leben Sie, Herr Rechtsanwalt, recht habe ich doch.“ Die jungen Männer vor heute wollen nicht mehr die Liebe einer Frau erlangen, — na ich weiß nicht — man genießt eben zu viel. Die Liebe darf keine Vrentnung sein. So wie man die Angel auswirft, schwappt, soll's Fischlein dran sitzen bleiben, um dann selbst gebraten und gepuht mit Haut und Haar verpöckelt zu werden, und wenn man dann gewollt, sich den Mund gemischt und gut verbaub hat — dann sieht man sich nach einem anderen um. — Wie meinten Sie?“

Heinz hatte einen dunkelroten Kopf bekommen und sah verzögert aus: „Ich angele nicht mit, Gott soll mich bewahren,“ hatte er gemurmelt.

„Das tut mir leid,“ behauerte der alte Herr und sah dem andern augenblicklich ins Gesicht. „Aber hören Sie,“ er bog sich wieder über den Tisch, „der andere paßt nicht für sie, ich meine für Kati.“

„Nicht wahr? Ganz meine Ansicht,“ der Rechtsanwalt war plötzlich sehr lebendig geworden, „ich —“ er verkniffelte.

Der alte Herr wiegte nachdenklich den Kopf, als hätte er nichts gehört: „Nun, es wird sich ja alles bifforisch entwickeln. Nur, bitte, kein Zureden. Sehen Sie meine Melanie, die wird jeden lieben, der ihre reiche Witwittig zu heiraten gedenkt — aber die Kati verlangt ein ganzes Herz, die Ergänzung ihres Ich, ihr anderes Teil. Meine Melanie — krennen Sie sich nicht an, Herr Rechtsanwalt, ich meine meine Tochter — hätte mir auch lieber ein Mädel von Katis Wit gewünscht. Darum ist mein Herrmann — ich meine ihnne Armin — schauberhafter Name — um so besser geartet. Der ist Blut von meinem Blut, der weiß, was er will, ist für hinterm Lernen, zäh und ausdauernd; ein bißchen viel Romantik, aber ich denke, das gibt sich. Ich hoffe, die Toni wird mal meine Schwiegertochter, die treibt's ihm schon aus. Meine Melanie —“

„Ich höre von Ihrer Frau Gemahlin, daß Fräulein Tochter ihr eine tüchtige Stütze in der Wirtschaft sei. Mir fehlt die nötige Achtung vor den modernen Frauen, die den ihnen zunächststehenden Interessen sich vernachlässigen, um ihre Zeit mit müßigen Tändeleien hinzuzubringen.“

Der Fabrikbesitzer kugelte. In seinem Gesicht war ein Leuchten aufgegangen, als wollte er sagen: „Ach, so herum?“

„Nun, nun,“ beschwichtigte er, „müßt ich Studieren, seinen Geist bereichern, seine müßige Tändelei. Es liegt außerdem vieles, was einem verdammernd dünn, in den Verhältnissen. Mein Freund — der alte Dopperrmeister — ist ein goldener Charakter, aber ein alter Hartkopf, und Kati...“

„Aber ich sehe, wir werden unterbrochen, Frau Ecker nimmt sich unterer Einflanzheit an, wieder gibt das feine, flüchtige Lächeln über sein Gesicht, das die scharfmarkierten Züge so ansehend machte, „ah, gnädige Frau, wie liebenswürdig, uns hier aufzusuchen.“

Die Baronin war am Arm des Hauslobnes herangekommen und betrat den Boden des runden Pavillons. „Man sieht sich selten, wenn Gott und Welt sich abentieren,“ erwiderte sie, und unter den halbgeschlossenen Lidern hervor trat Heinz wie ein Licht ein Bild der grauen Augen, der ihm zu denken gab.

(Fortsetzung folgt.)

werk Wit bei der Weiche 115 der ausfahrende Güterzug 7062 dem einfahrenden Bedarfszug 7023 beim dreitleitigen Wagen in die Stange gefahren. Die Gleise Wittenberge-Berleberg und Wittenberge-Hamburg waren bis 4 1/2 Uhr gesperrt. Der Verkehr von und nach Berleberg wird solange durch Umfahrungen am Chauffeeübergang aufrecht erhalten; die Züge nach Hamburg fahren von Magdeburger Bahnhofseite ein. Ein Bremser wurde leicht verletzt und drei Wagen erheblich beschädigt. Die Schuld trifft den Lokomotivführer des Güterzuges 7062, der das auf Halt stehende Ausfahrtsignal überfahren hat.

† Weimar, 21. Aug. Nach einer Verordnung des Großherzoglichen Staatsministeriums dürfen Fortbildungsschüler nur in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter Wirtshäuser aufsuchen. Verboten ist ihnen im fortbildungspflichtigen Alter jeder Besuch öffentlicher Tanzbelustigungen, sowie die Teilnahme an allen politischen Versammlungen und Versammlungen. Die Abertretung dieser Bestimmungen, auf deren Beachtung auch die Lehrer sehen sollen, soll nach geordneten Schulstrafen bzw. nach den Bestimmungen des Vereinsgesetzes geahndet werden.

† Gera, 21. Aug. Gestern nachmittag putzte die 12 Jahre alte Hedwig Hofmann in der dritten Etage der elterlichen Wohnung in der Plauenischen Straße Fenster. Dabei trat sie auf das äußere Fensterbrett, rutschte ab und fiel auf das Kopfplaster. Das Kind starb alsbald an den erhaltenen schweren Verletzungen.

† Meuselwitz, 21. Aug. Der Grabenauffseher Wettermann vom Heinrichschorst fürzte am Sonntag in den Hirschenau. Mit mehreren Kippenbrüchen und sonstigen Verletzungen wurde er nach Halle in das Knappschafts-Krankenhaus geschafft. — Im Nachbarort Jedau gab ein 12jähriges Mädchen der jüngeren Schwester einen Topf sochen des Wasser über den Körper. Das Kind starb nach 2 Tagen.

† Almenau, 20. Aug. Für die Stelle des zweiten Bürgermeisters sind folgende Kandidaten zur engeren Wahl gestellt: Kreissekretär Paul Borchow (Koblenz), Standesbeamter Hermann Johäns (Keisigk), Bürgermeister Otto Weber (Bürgel), Forstverwalter Otto Eiger (Almenau).

† Leipzig, 21. Aug. Zu einem furchtlichen Kampfe zwischen einem großen Schuhmannsaufgebot und einer Schaar polnischer Arbeiter, die zahlreiche Ausschreitungen begingen und u. a. eine Gartrivierstraße mit Steinen zu zerstören versuchten, kam es in der Nacht zum Sonntag in der Wolfbedingstraße. Von den Polen wurden elf Mann in Haft genommen, die zum Teil mit Neusalzen und Sägen beschnitten waren.

† Zittau, 20. Aug. Der sächsische Zuckerraffinierungsdirektor Karl Kubas testierte 300 000 Kronen zur sächsischnationalen Zwecken. Gestern fand die Einweihung im Krematorium hierelbst statt, wobei die anwesenden Tischeben das sächsische Kampfbild „Kde domov moj“ fangen.

Merseburg und Umgegend.

22. August.

** Der Sedantag in den Schulen. Der Sedantag wird auch in diesem Jahre in den Schulen gefeiert werden. Der Unterrichtsminister hat sämtliche königlichen Provinzialaufsichtungen und sämtliche königlichen Regierungen veranlaßt, dafür zu sorgen, daß in allen Schulen der Brauch beobachtet wird. Er bezeichnet ihn als einen guten Brauch. Überall soll die Schule ausfallen und eine entsprechende Schulfeier veranstaltet werden.

** Ein kräftiger Gewitterregen ging gestern Abend nach ja. siebenwöchiger Pause nieder. In Südböhmen von Merseburg war der Niederschlag nur gering. Dagegen gingen in der Weichenfelder, Hühner- und Gorbethauer Gegend reichliche Wassermengen nieder. Zur Weitung der durch die Hitzeperiode hervorgerufenen Trockenheit genügt die Niederschläge allerdings nicht. Es könnte tagelang ruhig weiter regnen. . .

** Ein trockener Herbst? Der 100 jährige Kalender, auf dessen Unschicklichkeit manche Leute schwören, hat mit seiner Voraussage eines heißen und trockenen Sommers diesmal recht behalten. Darf man seinen Annahmen weiter trauen, so ist auch der Herbst noch trocken. Vor dem Advent soll es hernach nicht schneien und der November warm sein. Heu und Grummet wird es wenig geben. Hopfen soll misseraten. Weil ein vollkommener Herbst zu erwarten ist, so soll ein Wein wachsen, der von ganz besonderer Art ist, was schon verschiedenes in Aussicht gestellt wird.

** Kritische Wettertermine. Die Neumonde am 24. August und am 22. September sollen angeblich kritische Wettertermine sein, deren letzterer besonders von Vulkanausbrüchen und Erdbeben begleitet sein soll.

** Die freiwillige Feuerwehr hielt nach der Abhaltung einer Übung am Montag Abend im Tivoli eine Versammlung ab, wobei den verstorbenen ältesten Mitgliedern der Wehr, Kommandant Stadtrat Kops und stellw. Kommandant Buchbindermeister Schnurpfel, ehrende Medaillen gewidmet wurden. Die Erinnerungsanrede hielt Brandmeister Meyer, dessen Worte in-

folge ihrer schlichten Herzlichkeit und zum Ausdruck gebracht tiefempfindenden Dankbarkeit lebhaften Anklang fanden.

** Das Erträgnis der Kornblumentage, die am 16. Juni d. J. für ehemalige Kriegsteilnehmer abgehalten wurden und unter besonderen Verhältnissen auch noch für den Monat September d. J. geplant sind, sollen nicht, wie irrtümlich öfters angenommen wird, zu Bearbeitnissen, sondern zur Genüßung freier Brunnen- und Badeluren für Veteranen bzw. zum weiteren Ausbau der hierfür bereits vorhandenen Einrichtungen des Roten Kreuzes verwendet werden. Gesuche um Barzweigungen, die an das genannte Zentralkomitee gelangen, haben daher keine Aussicht auf Berücksichtigung.

** 1000 Gemeinden mit 811 1/2 r. Adenschlus. Seit dem Bestehen des Adenschlusgesetzes, das am 1. Oktober 1900 in Kraft trat, ist in nunmehr 1000 Gemeinden der 8 1/2 r. Adenschlus eingeführt worden. Es ist bemerkenswert, daß alle Teile des Reiches und alle Ortsklassen darunter angemessen vertreten sind: die Großstädte von Berlin angefangen bis zu den kleinen Landgemeinden unter 1000 Einwohner.

** Die Postanweisung. Es scheint noch wenig bekannt zu sein, daß für schnelleren Abfertigung des Postverkehrs an den Postanweisungsschaltern der Postämter seit dem 1. Juli neue Postanweisungen eingeführt sind. Diese bestehen aus der eigentlichen Postanweisung und der daran hängenden Quittung, die wie bei den Postarten im Postverkehr vom Absender selbst auszufüllen ist. Die bisher gebräuchlichen Postanweisungen ohne Quittung sind nur noch von Einzahlern zu verwenden, die ein Zahlungsbuch besitzen. Solche Bücher können an den Postämtern kostenlos bezogen werden. Auch liegt es im Interesse der Einzelzahler, die Postanweisungen stets frankiert abzugeben, da durch die Frankierung durch die Schalterbeamten dem wartenden Publikum Zeit verloren geht. Die Gebühren für die einzuzahlenden Beträge sind auf der Rückseite der Postanweisung vermerkt.

** Eine Besprechung der Sammlungen des 13. Bezirks des Stenographenbundes Sachsen-Anhalt. Einem Stenogramm findet Sonntag den 27. d. Mts. in Weichenfeld im Restaurant „Stadtgarten“ statt, während die diesjährige Bundesversammlung am 9., 10. und 11. September in Verburg stattfindet.

** Frauenhilfen des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins Sachsen-Anhalt. Auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden hat der Gesamtverband der Frauenhilfen des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins eine Sonderausstellung veranstaltet. Von den verschiedenen Tabellen, die ein anschauliches Bild von dieser großen, meist über 2000 Zweigvereine in Stadt und Land zählende Organisation und ihrer vielfältigsten Arbeit geben, heftet eine die bisherige Entwicklung in der letzten Stand der von der „Frauenhilfe“ aus seinen gemühten Bestrebungen dar. Auch die „Sächsische Frauenhilfe“ ist auf dieser Tabelle vertreten, freilich, da sie erst im vorigen Jahre mit dieser Arbeit begonnen hat, an letzter Stelle, doch hat auch sie schon in zwei Jahren 88 „Beförderung“ ausbilden können. Auf Grund der erstehenden Entschlossenheit, die sächsische Tätigkeit der „Beförderung“ vorziehen, hat der Vorstand — Vorsitzende Frau Oberpräsident von Hegel — beschlossen, die Veranstaltung der „Kurie zur Ausbildung freiwilliger Helferinnen in der ländlichen Krankenpflege“ zu einer künftigen Einrichtung des Verbandes zu machen, um auf diese Weise auch den kleineren Landgemeinden den Segen einer geordneten Krankenpflege verschaffen zu können. Es liegt für den nächsten Herbst, der am 2. Januar 1912 im Geleitkitt zu Halberstadt beginnt und 12 Wochen dauern wird, eine Reihe von Umwerbungen vor. Den Teilnehmerinnen aus Landgemeinden entstehen keine Kosten durch die Teilnahme am Kursus. Als Altersgrenze gelten als 18. bis 40. Lebensjahr. Als Vorkurs werden die „Beförderung“, die Fortsetzung von der Hauptschule der „Sächsische Frauenhilfe“ in Magdeburg-Budau, Rotherbergstraße 1 zu beziehen sind.

** Gestern nachmittag geriet dürrer Gras des Eisenbahndammes in der Nähe des Klausentores durch Funtenanzwurf einer Lokomotive in Brand, wodurch auch viel Strauchwerk mit vernichtet wurde. Herbeieilende Brandwehrlöcher löschten das Feuer.

** Umfangreiche Dachreparaturen werden a. B. an der Stadtkirche ausgeführt. Namentlich das Schieferdach war an vielen Stellen arg defekt geworden. Die Ausbesserungsarbeiten hat Herr Dachdeckermeister Henscholdt übernommen.

** Die schon oft geäußerte Unsicherheit der Kinder, ob Kreuze in den Straßen adtlos wegzurufen, hatte für eine ältere Dame am Montag gegen Abend üble Folgen. Derselbe rutschte in der Unteraltenuberg auf einem solchen Obkreuz und kam zu Falle, wobei sie sich eine erhebliche Verletzung des Körpers zuzog. Hüßsbereite Passanten hoben dieselbe auf und geleiteten sie nach ihrer Wohnung. Öffentlich entziehen durch den Fall für die Dame keine ernstlichen Folgen. Als Vorbeugungsmaßregel müßten die Kinder wiederholt auf das Gefährliche ihrer Handlungsweise aufmerksam gemacht werden. Aber auch Erwachsene können an ihrem Teile mit dazu beitragen, derartige Kreuze zu beseitigen. Wie oft wird an einem solchen adtlos vorübergegangen, anläßt denselben mit dem Fuße an irgend eine Stelle der Straße, die dem Verkehr weniger ausgelegt ist, zu befördern. Man läßt ihn ruhig liegen und trägt so selbst mit den Gefährnissen bei. Also: Beseitigt die Obkreuze!

** In den sog. Hüllenscheunen wurde in der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr von vorübergehenden Personen beobachtet, daß aus einer Scheune Rauchwölken hervorbrangen. Einige Feuerwehrleute, die sofort hiervon benachrichtigt wurden, verschafften sich Einlaß und ihren Bemühungen gelang es, das im Ent-

stehen begriffene Feuer zu löschen. Mehrere Balken waren bereits angefohrt. Es dürfte wohl zweifellos sein, daß hier wieder Brandstiftung vorliegt. Da in der Scheune wenig brennbare Stoffe aufgespeichert waren, konnte das Feuer sich nur langsam ausbreiten.

** Tivoli-Theater. Charleys Tante. Das Stück arbeitet mit dem schon etwas stark abgenutzten Verkleidungsmotiv. Aus ihm ergeben sich allerdings Zweideutigkeiten und Mißverständnisse, die immerhin stark auf die Lauchmuskeln wirken. Vor allem hatte Herr Bauer als fingierte Tante die Lafer auf seiner Seite, er spielte denn auch mit sprudelndem Übermut. Auch die anderen Darsteller waren lustig bei der Sache, gingen frisch aus sich heraus, und das gibt die besten Charakteristiken: so kontrastieren Herr Jenfeld (Jack) und Herr Spennrath (Charley), Herr Betty (Gesney) und Herr Benedikt (Spettique) wirksam gegeneinander. Ebenso verdienen die Damen Tormin (Anni), Helm (Kitty), Häußler (Lucia) und Grünberg (Ella) Lob. Schließlich sei auch Herr Jäger als Falschmied nicht vergessen. — Das Stück kann bei etwaiger Wiederholung zum Besuch empfohlen werden. Jgl.

** Tivoli-Theater. Morgen, Mittwoch, gelangt zu „Halben Preisen“ das Lustspiel „Frau Direktor Strieße“, eine Fortsetzung von „Der Haub der Sabinerinnen“ von Franz von Schönthan zur Aufführung. Diese Aufführung wird den vielen Freunden des „Haub der Sabinerinnen“ sehr interessant sein, zumal da die Fortsetzung denselben beliebten Schriftsteller zum Verfasser hat.

** Im Kinematographentheater „Weiße Wand“ wird ein Bild „Die schablichen Wirkungen und ein Opfer des Alkohols“ vorgeführt, das lebhaftes Interesse in Anspruch nehmen kann. Wir machen hierauf besonders aufmerksam.

** Goethe-Fest in Lauchstedt. Zu der am Sonntag den 27. August stattfindenden Festwoche werden haben ihre Mitwirkung zugesagt die Damen: Helene Alterberg vom Schillertheater in Berlin, Maria Schlotka vom Stadttheater in Halle, Irma Albert vom Residenztheater in Hannover sowie die Herren: Albert Friedrich, Georg Thies, Gustav Rudolph, Walter Sieg vom Stadttheater in Halle, Willi Braune vom Schauspielhaus in Leipzig und Erik Fienbo vom Stadttheater in Görlitz. Injunierung: Walter Sieg. Anfang und Ende der Vorstellung sind so gelegt, daß sämtliche Wohnanschlüsse bequem erreicht werden können. Näheres im Anzeiger.

§ Meuselwitz, 21. Aug. Die Mann- und Frauenfeste hier ist erfolgt. Die Sperrmaßnahmen sind mit dem heutigen Tage aufgehoben worden.

§ Leuchau, 21. Aug. Die Baggararbeiten zur Enttiefung des Detschbaches vom Kopsenberg auf der neuen Braunkohlengrube Hermine Henriette 3 in hiesiger Feldmark sind nun soweit vorgeschritten, daß der Betrieb zur Kohlegewinnung im Tagebau in vergangener Woche begonnen hat. Mittelfst Kettenbahn wird die Kohle in einer aufgearbeiteten Doppelfeste nach der Grube Hermine Henriette 2 gebracht und von hier durch die Drahtseilbahn nach den Hauptwerken bei Hendorf befördert. Die Kohle ist von vorzüglicher Qualität und eignet sich besonders zur Brickettfabrikation. Das Holz ist außerordentlich fest, so daß die Dauer ziemlich viel Kraftaufwendung entfallen müssen. Eigenartige Knorpelstoffe findet sich höchstens in den unteren Schichten. Von der Verwaltung sind den Feldeigentümern 1800 Mark pro Morgen bezahlt worden, da letztere mit der Kohle nichts zu tun haben, indem das Nutzungsdrecht längst verfallen war, gewiß ein annehmbarer Preis.

§ Canena, 21. Aug. Ein sogenannter Benzimotorpflug, der in der letzten Zeit in landwirtschaftlichen Kreisen viel von sich reden machte, ist hier eingetroffen. Besitzer ist Herr W. Steinbrecher. Der Pflug hat bereits seine erste Probe geliefert. Ein Plan wurde nach gepflügt; doch ging es wegen der ungewöhnlichen Härte des Bodens etwas schwierig. Hoffentlich kommt bald ein durchdringender Regen, so daß der Pflug die Erwartungen voll erfüllt; dann könnte mancher Landwirt auch kleinere Pläne pflügen lassen. Wenn der Pflug wieder im Betrieb ist, werden wir berichten, damit auch Landwirte aus Nachbarorten sich die Sache ansehen können, um bei genügender Billigkeit ev. solche Bestellungen zu machen.

Mücheln und Umgebung.

22. August.

** Eine Notstandsnummer der „Landwirtschaftlichen Bodenschrift für die Provinz Sachsen“ ist schon herausgegeben worden und die Landwirte werden gebeten, diese Nummer aufmerksam zu lesen und sie aufzubewahren. Die Aufsätze beschäftigen sich mit den Maßnahmen zur Milderung der gegenwärtigen Notlage.

** Anordnungen für die Manöver. Der Kgl. Landrat des Kreises Querfurt macht bekannt: Während der diesjährigen Manöver sind die Häuser, in welchen futz zuvor ankommende Krankheiten — Typhus, Diphtheritis, Scharlach usw. — vorgekommen sind oder zur Zeit der Manöver noch herrschen, für die Truppen durch besondere Zeichen kenntlich zu machen. Die be-

treffenden Häuser werden von Einquartierung freigegeben werden. Für die Kennzeichnung ist für den Tag der Einquartierung die betreffende Krankheit mit Kreide an die Türen und Tore der Häuser und Gehöfte anzuschreiben. Falls Krankheiten unter den Weiden herrschen, hat das gleiche Verfahren Anwendung zu finden. Nach den bei früheren Mäandern gemachten Erfahrungen ist darüber Klage geführt, daß das tiefe Verhängen der Pflanze der an öffentlichen Wegen stehenden Bäume die Truppen und Kolonnen behindert habe, hindurch scharf eine Seite der Straße zu halten. Es weise daher die Gemeinden und Gutsbesitzer des Reiches an, bis zum 24. August d. Js. für eine dementsprechende genügende Ansäuerung der an öffentlichen Wegen stehenden Bäume Sorge zu tragen. Die Ortspolizeibehörden werden ersucht, die Ansäuerung der vorkommenden Anordnungen zu überwachen. — Aus Anlaß der diesjährigen Herbstmäandern warne ich ausdrücklich vor Beschädigungen oder Zerstörungen der militärisch-jetztigen Feldtelegraphen-Stationen. Vergleichende Vergleichen werden nach §§ 317 und 318 des Reichsstrafgesetzbuches mit Gefängnis von 1 Monat bis zu 3 Jahren oder, wenn nur Gefährlichkeit zugrunde liegt, mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 900 Mk. bestraft.

Die beiden jetzt hellen Doppelsterne, die gegenwärtig am östlichen Himmel aufwallen, sind die Planeten Mars und Saturn. Mars ist der rote Stern des Firmaments, Saturn dagegen ist gelblich mit einem schwachen Stich ins Rötliche gefärbt. Die beiden Planeten gehen jetzt schon vor Mitternacht im Nordosten auf und können in den späteren Nachstunden in hoher Stellung am Osthimmel bequem beobachtet werden. Fernrohrbesitzer sollten in den nächsten Nächten ihr Instrument auf die beiden Planeten richten, die sich nun wieder allmählich voneinander entfernen werden, wobei dann, umgekehrt wie vor der Konjunktion, Mars nordöstlich, Saturn südwestlich steht.

Äußere Heilgestaltung der Sonn- und Festtage. Die Bestimmungen über die äußere Heilgestaltung der Sonn- und Festtage werden durch eine Verfügung des Oberpräsidenten für den Umfang der Provinz Sachsen unter teilweiser Abänderung der bisher geltenden Polizeiverordnung dahin ergänzt, daß von jetzt an Sonn- und Feiertagen während der Zeit des Hauptgottesdienstes verboten sind an öffentlichen Orten alle Musikführungen, Schaustellungen und theatralische Vorstellungen einschließlich solcher Proben, welche nach außen hin wahrnehmbar sind, ferner Wettrennen und alle mit Geräusch verbundenen gesellschaftlichen Vereinigungen und Vergnügen, namentlich das Kegelspiel, Scheiben- und Vogelschießen; in Privaträumen und Privatgärten alle die Heilgestaltung der Sonn- oder Feiertage störenden Belustigungen.

Von der Unkrut. Die Getreideernte hat, wie sich nimmer mit Sicherheit feststellen läßt, einen erheblichen günstigeren Ertrag geliefert, als anfänglich erwartet werden konnte. So ergab der Durchschnitt im Durchschnitt auf den Worgern mittlerer und besserer Lagen von Roggen- und Gerstenertrag je 15 und von Weizen- und Haferfeldern sogar je 16 Zentner und noch mehr. — Die Viehpreise sind etwas in die Höhe gegangen und betragen jetzt für Rinder 34—37, für Stiere und Bullen 40—42, für Kälber 41—43, für Schöpfe 33—36, für Schweine 44 bis 46 Mark für den Zentner lebendes Gewicht.

Ein geordnetes wurde dieser Tage in das Gehöft des Fleischermeisters Pfeiffer in Micheln. Dem Diebe fielen ja 30 Mark in die Hände. Vom Täter fehlt jede Spur.

Maßeakt. Dem herrschaftlichen Förster in St. Micheln wurde in vergangener Woche der wertvolle Jagdhund von bisher unbekannter Hand erschossen. Die Ermittlungen nach dem Schützen sind im Gange.

Eine Schlägerei am Eisenbahnzuge Merseburg—Mücheln entstand am Sonntag zwischen polnischen Arbeitern, wobei auch Blut floß. Mit Gewalt mußte der Hauptbetrieblente auf Station Frankleben aus dem Zuge entfernt werden.

Braunsdorf, 22. Aug. Unter dem Klauenviehbestande des Landwirts Kleinhofs Böhme in Braunsdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Aus Anlaß dieses Seuchenausbruches wird folgender Sperrbezirk gebildet: Gemeinde Braunsdorf. Der Sperrbezirk erstreckt sich auch auf die Feldmark der genannten Gemeinde.

Laucha, 21. Aug. Die Stadtverordneten beschloßen, in der Wegebaukostenkreisfrage Laucha-Krawinkel den Lageweg zu beschreiten. Ferner wurde der Magistrat angefordert, die Einwohnerschaft dahin aufzuklären, daß die vom Elektrizitätswerk Freyburg beabsichtigte Erhöhung des Preises für die Kilowattstunden von 15 auf 20 Pfg. für Laucha laut Vertrag unzulässig sei. Die Wahl eines fünften Magistrats-Deputierten wurde verfallen bis nach der Wahl von drei neuen Stadtverordneten. Gleichzeitig wurde der Magistrat angefordert, bei der Mehrfachwahl Vorbereitung zu treffen, daß nicht wieder das Wahlergebnis verkehrt werde.

Querfurt, 20. Aug. Sonnabend und Sonntag abend wurde hier das patriotische Festspiel „Die Schillingen“ unter Mitwirkung der Freiwilligen Feuerwehren des Betriebesleiterstelle am biesigen Elektrizitätswerke sind jetzt 177 Bemerkungen eingeangenen. — In Nedra a. N. feiert bis Dienstag das Mannichweien fest.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit. Vor 150 Jahren, am 21. August 1761, schlug der Oberst von Velling die Schweden bei Neu-

brandenburg. Der ausgezeichnete Reitgeneral Friedrichs des Großen war aus dem Gebiete der Kriegsführung einer der tüchtigsten Seerführer i. J. 3. Drei Jahre lang überdauerte er in Bommern und Westpreußen mit einem Infanterieregiment und einigen Bataillonen Infanterie, zusammen 5000 Mann, den ganzen schwedischen Armeen und herauf zu ihre Operationen. Bis in die Mark hatten sich die Schweden vorgewagt und in Bommern hatten sie festen Fuß gefaßt; dennoch leisteten sie in dem Kriege gegen Preußen, der von allen Seiten gegen Friedrich den Großen geführt wurde, herzlich wenig. Es mag das auch wohl darauf zurückzuführen sein, daß die schwedische Ständerversammlung den Krieg gegen Preußen gemißbilligt habe und deshalb die Operationen nicht mit geübtem Nachdruck stattfanden.

Wetterwarte.

W. W. am 23. August: Zeitweise heiter, meist wolfig, ziemlich warm, Regen, Gewitter. Am 24. August: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, ziemlich warm, Regen, vielfach Gewitter.

Aus dem Leserkreise.

Für die Einblendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Einblendungen können nicht berücksichtigt werden.

(Eingesandt.) Herrn C. Wagner sei auf die in Nr. 192 gebrachten Zeilen folgendes erwidert: 1. über ein „einwandfreies“ Wasser kann man wohl nach einer hinfühlerischen Logik, nicht aber nach dem Besuche einer Badeanstalt ein Urteil fällen, selbst wenn das Wasser dabei als viel sauberer wie in vorhergehenden Jahren erscheint. Die Entscheidung kann nur eine mikroskopische Probe herbeiführen. 2. Es ist nur seinem „schmutzigen“ Wasser die Rede gewesen, sondern von einem infolge der Operationen in der Versuchsstelle nicht genügend einlassenden. Es bleibt jedem überlassen, sich ein Urteil hierüber zu bilden, denn unsere kleinen Feinde, die Mikroorganismen oder Bazillen kann man nicht mit dem bloßen Auge, wie z. B. tote Schweine im Wasser schwimmen sehen. 3. Gerade, weil ich eine kleine „Ähnung“ von dem Wasser habe, sprach ich den Wunsch über, das Wasser abzuholen. — Als hygienische Gründe ergreife ich die Feder, nicht aber, um gegen das Publikum zu eifern, so dessen entmenschten Anhängern die able und das in normaler, regender in Jahren sein gefundener Wasserfreund mit dem „Wannendab“ vertauschen wird. C. W.

Vermischtes.

Die Vorbereitungen für die Überstellung des Kuppelbaus nach Danzig sind, wie eine Berliner Korrespondenz schreibt, richtig fort. Die baulichen Veränderungen, die durch Oberhofbauamt Geper vorgenommen werden, sollen in etwa drei Wochen in der Hauptsache beendet sein. Die ursprüngliche Villa ist unberührt geblieben, dagegen ist die Villa Glanien, die das Kommandantamt aufnehmen soll, umgebaut worden. Die Gartenanlagen der Villa, die zu einem einheitlichen Park gestaltet werden. Ferner wird der Marstall umgebaut, der im Stadtpark sich befindet, da er zu klein für den krongroßherzoglichen Marstall sich erweisen hat. Die krongroßherzogliche Familie wird nach Mücheln aus dem Mücheln nach einige Zeit in Potsdam in Wohnung nehmen.

Der Brand in der Nacht zum Sonntag um 1 Uhr ein heftiger Brand aus, der einen großen Teil der Fabrikanlagen in Asche legte und Tausende von Fabrikrädern und Nähmaschinen vernichtete. 2000 bis 3000 Arbeiter sind in Mitleidenschaft gezogen. Der Brand begann nachts 11 Uhr in der Mühle der Feuer- und Nähmaschinenfabrik, woran Brand verbreitete sich, jedenfalls durch den Fabrikhauseingang, mit rasender Schnelligkeit über die drei Stockwerke. Der Brand dauerte bis gegen 11 Uhr vormittags und wurde von der Fabrik- und Ortsfeuerwehr, sowie den Feuerwehren aus den umliegenden Dörfern, die Feuerwehren aus Mücheln und der Frankfurter Feuerwehren befehligt. Aufgehoben werden die Fabrikhauseingänge, die größtenteils durch die Fabrikhauseingänge des Regiments Nr. 25 in Darmstadt an der Löscharbeiten. Die Automobilabteilung ist unversehrt geblieben, 20000 Fahrräder und 30000 Nähmaschinen sind vernichtet. Achtundzwanzig Leute erlitten bei den Rettungsarbeiten mehr oder minder leichte Verletzungen. Menschlichen Leben sind außerdem nicht zu beklagen. Der Schaden beträgt 2 1/2 bis 3 Millionen Mark, woran vierzig Versicherungsgesellschaften beteiligt sind. Der Ausbruch des Feuers ist ebenfalls auf Selbstentzündung zurückzuführen. Der Betrieb wird mit Hilfe der übrig gebliebenen Abteilungen teilweise fortgeführt, doch sind von den in Werken beschäftigten 4000 Arbeitern für die nächste Zeit 1500 bis 2000 Mann arbeitslos.

Der Brand in der Nacht zum Sonntag (siehe Nr. 192) ist nach fünfjähriger Dauer durch Abschluß eines dreijährigen Tarifes beigelegt worden. Die Arbeit wird in allen Betrieben sofort aufgenommen werden.

(Die Braut auf offener Straße erschossen.) In der Nacht zum Sonnabend erfuhr, wie aus Berlin gemeldet wird, ein 31-jähriger Eisenbahnbeamter in Micheln, daß die Braut, die er seit 2 Jahren heiraten wollte, 19-jährige Näherin. Der Täter wurde verhaftet. Die Eltern des jungen Mannes waren mit der Verlobung nicht einverstanden.

(Von einem Hehbock angegriffen und schwer verletzt.) Das Infanterieregiment 85 aus Solz in Ungarn hält in den Westee Waldungen seit einiger Zeit Übungen ab. Als am Sonntag die Truppen auf einer Fällung bei der Übung waren, kam ein durch die Schiffe wild gemordener Hehbock auf eine größere Gruppe Soldaten zu, an deren Spitze der Kommandant Oberst Ostor Wolbierke stand. Der Boock rannte mit solcher Stärke gegen die Offiziere, daß dieser einen Hüftenbruch und schwere innere Verletzungen erlitt. Der Boock wurde ins Spital gebracht. Der Hehbock entkam.

(Acht Millionen städtischer Grundbesitz.) Nach einer Zusammenstellung des Grundbesitzes der Großherliner Gemeinden beträgt der Wert der Grundstücke, welche die Stadt Berlin besitzt, nach acht Milliarden Mark; aber ausschließlich der Grundstücke, die zu einem öffentlichen Dienste oder Gebrauche bestimmt sind. Zu diesen Milliarden-Grundbesitz gehören natürlich auch die Parks und die neu erworbenen Wälder. Nach den Gemeinden Großherlin folgt dann Charlottenburg mit einem Grundbesitz von 1 680 000 000 Mk., hierauf kommen Schöneberg mit 804 000 000 Mk., Wilmersdorf mit 750 000 000 Mk. und Nixdorf mit 637 000 000 Mk.

(Bestrahlung.) Königsberg i. Pr. 19. August. Hier feierte die Wädrige Schneiderin Botscha aus Anlaß über die Vollung des Wädringfestes auf ihren Geliebten, den Dr. Knub von der Fremantel Alsenberg, drei Schüsse ab. Die Botscha richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Wie wurden schwer verletzt, so daß ihr Zustand hoffnungslos ist.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 22. Aug. Das neue Linienschiff der Dreadnought-Klasse „Ditricland“ ist von seiner Bauwerft, der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven, unter dem Kommando des Kapitäns zur See Engelhardt in Kiel eingetroffen und in die kaiserliche Werft gegangen. Das Schiff wird voraussichtlich an der am 5. September in der Kieler Bucht vor dem Kaiser und seinen fürstlichen Gästen stattfindenden Flottenparade teilnehmen.

Tegel, 22. Aug. Der Kriegsminister unternahm heute früh um 8 1/2 Uhr vom Tegeler Schießplatz aus einen Ausflug mit dem Militärflugzeug Nr. 2. Das Luftschiff manövierte über Spandau und Charlottenburg und landete um 9 Uhr glatt auf dem Schießplatz.

Bordeaux, 22. Aug. In der gestrigen Sitzung des Generalrats kam der frühere Ministerpräsident Monis, der Vorsitzende des Generalrats, auf die Stellung Frankreichs zu dem Auslande zu sprechen, die er für ernst hielt, deren Schwierigkeiten man aber nicht zu übersehen brauche. Die Regierung werde alle Franzosen um sich fassen, um Frankreich die Wohltaten des Friedens zu sichern, der auf der Grundlage des Rechts gegenüber jeder Ungerechtigkeit genährt bleiben müsse.

Konstantinopel, 22. Aug. Aus antiken Kreisen erzählt der „B. A.“, daß das deutsche Konsulat nimmer sich in direkter Fühlung mit den Entführern Richters befindet und daß die Befreiung des deutschen Ingenieurs nur noch eine Frage weniger Tage sei.

London, 22. Aug. Die „Morning Post“ meldet aus Tanger: Es sieht jetzt sehr, daß die allgemeine Lage in Marokko weit ernster ist, als ursprünglich angenommen wurde. Mehrere hundert Haure Leute befehlen, unterstellt durch die Bevölkerung der Stadt, nach heftigen Kämpfen mehrere wichtige Punkte außerhalb der Stadt. Bei den Angriffen wurden 46 Personen getötet. Der Gouverneur ersuchte die Europäer, in der Zitadelle Zuflucht zu nehmen.

London, 22. Aug. Das Kriegsministerium kündigt an, daß die Interdiktionalen und die Armeen an der in diesem Jahr nicht stattfinden werden. Der Grund für diese Maßregel dürfte in der anhaltenden Trockenheit zu finden sein.

Esfen, 22. August. Bei einer großen Schlägerei unter Vergleuten in Sörde wurden die beiden Brüder Bohm mit einem Beil furchtbar sueriert. Dem einen wurde die Nase abgeschlagen und ein Arm fast völlig abgetrennt, sodas er sofort starb. Der andere schmeiß in Lebensgefahr.

Grandforks (North Dakota), 22. August. Ein Torpedo hat hier am Sonntag gewüdet, bei dem acht Personen um a men und vierzig verletzt worden sind.

Getreide- und Produktverkehr.

Berlin, 21. August.
Weizen lok. inkl. — — — 201,00 Mk.
Roggen lok. inkl. 170,00—170,75 Mk.
Hafer lok. 187,00—194,00 Mk., do mittel 182,00 bis 186,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 0 brutto 25,50—28,50 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 21,40—23,50 Mk.
Gerste inkl. Leibt 135,00—170,00 Mk., do schwerer Weizen und ab Bahn 176,00—186,00 Mk., do rußischer Weizen 176,00—180,00 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle egl. 13,00 bis 13,50 Mk.
Weizenkleie grob netto egl. 12,00 bis Mühle 12,25 bis 12,75 Mk., do feil egl. 12,00 bis Mühle 12,25 bis 12,75 Mk.

Biehmarkt.

Leipzig, 21. August. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb 603 Rinder, und zwar 152 Ochsen, 60 Kalben, 255 Kühe, 136 Bullen; 321 Kälber; 625 Stüd Schafvieh; 1952 Schweine, und zwar 1952 deutsche, zusammen 3501 Tiere. (Breite a 5 kg in Markt.) Schlachtquotient: Ochsen, Qual.: 1 93, II 88, III 77, IV 66, V —; Kalben und Kühe, Qual.: 1 89, II 84, III 78, IV 65, V —; Bullen, Qual.: 1 81, II 76, III 70, IV —, V —; Schweine, Qual.: 1 62, II 60, III 57, IV 53, V —; Lebendgewicht: Kälber, Qual.: 1 55, II 48, III 36, IV —, V —; Schafe, Qual.: 1 48, II 40, III 35, IV —, V —; Verkäufe: 687 Rinder, und zwar 144 Ochsen, 69 Kalben, 201 Kühe, 133 Bullen, 321 Kälber, 680 Schaf, 1951 Schweine, 1300 Stüd Schafvieh, 321 Kälber, 1951 Schweine, Bullen mittelmaßig, Kälber und Schafe langlam, Schweine gut.

Anzeigen für Merseburg
Für diesen Teil übernimmt die
Redaktion den Publikation gegen-
über keine Verantwortung.

Bekanntmachung.

Die Immobilien-Versicherungs-
Beiträge für das 1. Halbjahr 1911
und die Mobilien-Versicherungs-
Beiträge für das 2. Halbjahr 1911
für die bei der Provinzial-Städte-
Feuer-Societät hier Versicherten
dieser Stadt sind nach drei
Vierteln vom Beitragsverhältnis
binnen 2 Wochen an unsere Stadt-
feuerkasse zu zahlen. Nach Ab-
lauf dieser Frist tritt sofort kosten-
pflichtige Beitreibung ein.
Merseburg, den 19. Aug. 1911.
Der Magistrat.

Schöne Wohnung.

1. Etage, 2 Stuben, 1 Kammer,
Küche und Zubehör, zum 1. Okt.
zu vermieten **Salzstr. 74.**

Wegen Verletzung des In-
habers ist die

2. Et. Gotthardstr. 5

(bestehend aus 5 Zimmern, Küche
und Zubehör) sofort zu vermieten
und per 1. Oktober oder später zu
besuchen.

Otto Dobrowitz, Gartenplan 11.

Freundliche Wohnung an ein-
zelne Leute zum 1. Oktober d. J.
für 250 Mk. zu vermieten
Meußhauer Str. 4.

**Die große
herrschaftl. Wohnung**

mit Garten, Karlstraße 1, hiesiger
von Herrn Major von Lieber-
mann bewohnt, kann 1. Oktober
anderweitig bezogen werden.
Näheres **Meußhauer Str. 7.**

Wohnung,

4 Zimmer, Küche, Speisekammer
und Zubehör, Gas, ist zu ver-
mieten und 1. Okt. zu beziehen.
Preis 350 Mk. **Annenstr. 2.**

Neuer Brückenrain 15

ist eine Wohnung 2 St., Kammer,
Küche und sanit. Anbeh., Boden-
kammer, auch Garten, für 300 Mk.
ab 1. Oktober zu vermieten. Zu
erfragen **Eisenbahnstr. 3, part.**
Eine Wohnung zu vermieten
und 1. Oktober zu beziehen
Kleine Ritterstraße 6.

**Eine Wohnung, Küche und
Zubehör zu vermieten, 1. Oktbr.
zu beziehen**

Neonstraße 2.

**Wohntierisches Zimmer
zu vermieten**

Friedrichstr. 5.

**Wohntierisches Zimmer
zu vermieten**

zu vermieten **Welshenfelder Str. 32.**

**Freundliche Schlafstelle offen
Saub. I.**

Junger anständiger Mann
sucht sofort einig möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension. Angebote
unter **K 305 a. d. Exp. d. Bl.**

Herrsch. Einfamilienhaus

in schöner Lage sofort oder spät.
unter günstigen Bedingungen zu
vermieten. Zu erfragen in der
Exp. d. Bl.

**Mein Hausgrundstück mit
Materialwaren-Geschäft**

auch zu jedem anderen Geschäft
passend, beabsichtige ich zu ver-
kaufen. Zu erfragen
Obere Breite Straße 15.

**Eude kleines Wohnhaus mit
Garten oder größerem Hof zu
mieten oder geringer Anbahnung
zu kaufen. Off. unter „Haus W“
bis 30. Aug. 1911 a. d. Exp. d.
Bl. erbeten.**

**Eine Milchmehende Kuh
zu verkaufen**

Kraus 27.

Seltener Verkauf.

150 Stk. junge prima fette
Dammeln stehen zum Verkauf beim
Gutsbes. Hülse in Wilmshausen.

Bierkühe eingetroffen

5. Behmann, Dammstr. 4.
Von heute ab wieder lebendes
Stichfutter **2. D. 2.**

Heute Abend 6 1/2 Uhr entschlief sanft nach
langen in grosser Geduld getragenen Leiden unsere
liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frl. Auguste Löbe.

Dies zeigt schmerzerfüllt an im Namen der Hinter-
bliebenen

Amalie Löbe.

Merseburg, den 21. August 1911.

Beerdigung findet Donnerstag nachm. 4 Uhr von
der Kapelle des städt. Friedhofes statt.

IM FLUGE



bricht sich die Überzeugung Bahn,
daß der
OXO Bouillon-Würfel
der **Cie. LIEBIG**
unerreicht dasteht!

Wo es sich um Verbesserung von Suppen, Saucen,
Gemüsen usw. handelt, empfiehlt sich die Verwendung
von Liebig's Fleisch-Extrakt, welches den Eigengeschmack
der Speisen nicht verdeckt.

Zur Jagd-Genossin

empfehlen die als vorzüglich bekannten

geladenen Jagdpatronen

der Vereinigten Köln.-Nottweiler Pulverfabriken

Gebr. Geibicke, Merseburg.

Persil



Spitzen-Blousen

Stückereien, Gardinen und sonstige feine Stoffe sollten nur
mit Persil gewaschen
werden. Größte Schonung des Gewebes bei höchster
Reinigungs- und Bleichkraft.
Ersichtlich nur in Original-Paketten

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. **Reinige Fabrikanlen
auch der weltberühmten**
Henkel's Bleich-Soda

Werde zum Schlächter

kauft jeders. u. zahlt höchste Preise
**H. Thurm, Halle a. S.,
Inb. Johannes Thurm,
Glauchauerstr. 78. Telephon 518.**

Arbeits-Lohnzettel

hält vorrätig
**Buchdruckerei Th. Köhner,
Merseburg, Belgroße.**

MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferant
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant,
kaum zu
Jeden Wäschestück trägt
obige Schutzmarke.
von Leinenwäsche
unterscheiden.

Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze, Gotthard-
strasse 4, (auch en gros), Carl Reuber, Franz Jul. Nell,
Neumarkt 28, Bruno Börsch, Buchbinderei und Papierhandlung
u. P. Ifziger Ww. Nachf., Ida Hoffmann, Kl. Ritterstr. 4, sowie
in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit
ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und
größtentheils auch unter denselben Benennungen angeboten
werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich

Sie laufen Gefahr



ein minderwertiges Veilchenseisenpulver zu erhalten,
wenn Sie beim Einkauf nicht ausdrücklich
Dr. Gentner's Veilchenseisenpulver „Goldperle“
(Schutzmarte Kaminfeuer) verlangen. Jedes Paket
enthält ein hübsches, praktisches Geschenk.
Kl. Fabrik: Carl Gentner, Fabrik chem. tech. Prod., Göppingen.

1 Kinderwagen

1 Klappstuhl,

gebraucht, billig zu verkaufen bei
H. Käthe, Markt 20.

Gebr. Herren-Fahrrad

zu kaufen gesucht. Angeb. u. Preis
unt. **C 25** an die Exp. d. Bl. erb.

Saft neues Piano

für 400 Mk. zu verkaufen. Kauf-
liebhaber wollen sich melden unter
A R 20 in der Exp. d. Bl.

80 Rutschwagen

neue, mod. u. wenig geb. Landauer
Blaetons, Rupees, Rutschier-,
Jagd- u. Boumwagen, Dogarts,
nur 1a Fabrikate und Geschirre.
Berlin, Luisenstr. 21. **H. Hoffmann**
Reiseförbe zu Fabrik
zu Fabrik
Preis.
Dito Müller, Weihenseifer Str. 21.
Tel. 213.

Fahrräder

nur erstklassige Marken, verkaufe
unter voller Garantie, wenn
vorgereiteter Sation zum Selbst-
kostenpreis.

Emil Purtsche, Neumarkt.

Oefen

Herde u. Kamine

macht **Globeline** **glänzend**
tief.

Globeline

das beste
Oefenglanzmittel

schwarz glänzend
Globeline

die bestbewährte
Oefenpolitur

beim Gebrauch
Globeline

die bestbewährte
Oefenpolitur

beim Gebrauch
Globeline

die bestbewährte
Oefenpolitur

beim Gebrauch
Globeline

die bestbewährte
Oefenpolitur

beim Gebrauch
Globeline

die bestbewährte
Oefenpolitur

beim Gebrauch
Globeline

die bestbewährte
Oefenpolitur

beim Gebrauch
Globeline

die bestbewährte
Oefenpolitur

beim Gebrauch
Globeline

die bestbewährte
Oefenpolitur

beim Gebrauch
Globeline

**Empfehle
prima Minderfleisch und
frische Würst.**

G. Daumann, Gotthardstr. 30.

**Schärfert mit hartnäckigem
Hautausschlag**

habe ich nach 1 St. Ruder's Patent
Medizinall-Gelee ein vollständig
reines Gesicht. Ich gebrauche Ihre
Gelee seit 1875. D. R. 33. a. St. 20. 11.
(1875) u. 1. 20. 11. 1875/76, für die
Form. Dazu Judooh-Kreme (nicht
trocken u. milch) 75 Pf. u. 2 Mk.
Bei W. Kessing, Markt. Rubber u.
A. Kiehe, Drogerien.

**Baßermilch-
Seife**

Für zarte, empfindliche
aufgesprungene Haut!

a Stück 25 Pf.

In Merseburg zu
haben bei:

**Ang. Berger Plath, Carl
Dito Glasse, Carl
Kittner Ww., Th.
Funte, Bernh.
Friedrich Plath, Carl
Fennicke, Dittmar
Joh. Fr. Herfurth,
Paul Wäcker Plath,
Kühler & Rosner, Dammstr.**

**Schutzmarte
Kolländerin**

**Alteyer Fabrikanten,
Kühler & Rosner, Dammstr.**

**Nachf. Adolf Schäfer, Hob. Schulze,
Wlth. Schumann, Richard Schurig,
Richard Selman, Alfred Strauß,
Dito Zeichmann, Ernst Engelhardt,
Heinr. Kiehe, Hermann Wenzel,
Anton Wenzel, Carl Eckardt, Marie
Lohing, Otto Albert vorm. Wlth.
Drtmann, Fr. Franz Herfurth, Ger-
mann Wenzel, Neumarkt-Drugs.**

**Saft schmerzlos! Keine Narbe!
Zutüwierungen,
Muttermale, Leberflecke
Warzen, Gühneraugen**

entfernt garant. ohne Ahen oder
Schneiden (durch elektr. gerichtl.
gesch. Verfahren)

Alfred Kluge

Freiseur, Bahnhofstraße Nr. 10.

**Elektrische
Taschenlampen**

von 75 Pf. an,
Batterien u. Birnen
empfehl.

Hans Käthe, Markt 20.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Abgabe von fernem Ausgabestellen, bei Bestellung ins Land durch unsere Ausleger in
jedem Ort und auf dem Lande außerdem kostenlos; danach die Post 1,20 Mk. unter 42 Pf.
Nachdruck — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
Für Rückgabe unerreichter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neucs. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit wertvollen Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für 14 Tage und 100
Zeilen 10 Mk., für die 2sp. Zeile 20 Mk., außerdem für jede
20 Zeilen im Restmonat 40 Mk. Bei langfristigen Anzeigen besondere
Gehalts- für Erklärungen nach Vereinbarung. Für Anzeigen mit
besonderer Bedeutung, nach Umständen mit Sonderzahlung. Geschäftsstellen
Ankündigung für größere Gebiets-Regionen nur am Tage vorher, frühestens
Regierung bis spätestens 9 Uhr, Samstagsmorgens bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 197.

Mittwoch den 23. August 1911.

38. Jahrg.

Die Rülpe glücklich umschifft?

Die Pause, welche in den Maroffverhandlungen eintreten ist, wird nur einige Tage währen und hat zweifellos den Zweck, den beiderseitigen Regierungen Zeit zu geben, die bisherigen Vorschläge, Einwendungen und Ergebnisse gründlich zu prüfen und ihre Unterhändler mit weiteren Instruktionen zu versehen, um endlich aus dem Stadium der „grundsätzlichen“ Verständigung, der Vorbereitung des Abschlusses zu diesem selbst zu gelangen. Nach des französischen Vorschlags Rückkehr aus Paris sollen die Verhandlungen sofort wieder aufgenommen werden. Wie weit diese bisher gegeben waren, darüber geben offiziöse Auslassungen der „Köln. Ztg.“ einigen Aufschluß. Danach war von französischer Seite die Einberufung einer neuen Maroffkonferenz angeregt worden, welcher Vorschlag deutscherseits jedoch mit folgender Motivierung abgelehnt wurde:

„Da von Frankreich ungewissheit eine Verletzung der Algeirasakte begangen worden sei und diese Verletzung sich auch gegen deutsche Interessen richte, so sei die deutsche Regierung nicht geneigt, sich wegen Schadlosmachung an die Gesamtheit der Unterzeichner der Algeirasakte zu wenden; es werde die Sachlage in Frankreich ansehender nicht genug Beachtung getragen.“ Schwerlich aber wird man in Berlin glauben, um eine neue Maroffkonferenz herumkommen zu können. Es geht doch nicht an, daß Frankreich und Deutschland durch Vereinbarungen unter vier Augen den internationalen Vertrag eigenmächtig aufheben, ohne die Zustimmung der übrigen Mitunterzeichner desselben einzulassen. Das wäre völkerrechtswidrig. Ein Krieg würde ja dadurch nicht entstehen, aber doch eine Verletzung bei den so schnelle ignorierten Mächten. Außerdem würde ein Präzedenzfall geschaffen werden, auf den man sich später einmal, bei weniger harmlosen Anlässen, berufen könnte.

Die ganze Maroffkonferenz ist von so manchen aufmerksamem und ruhigen Beobachter als eine Skandale und als Spiegelreflexion angesehen worden. Da sie nun aber ein geschichtliches Ereignis von völkerrechtlicher Bedeutung geworden ist, so ist diesem Umstande unbedingt Rechnung zu tragen, müssen Deutschland und Frankreich die Form genügen und die Abänderung oder Beilegung der Algeirasakte nur unter Zustimmung aller Vertragsmächte bewirken und rechtskräftig machen. Mindestens muß die Gutheißung deutsch-französischer, auf Maroff bezüglicher Abmachungen nachträglich eingeholt werden. Die Frage kann in dieser Hinsicht nur die sein, ob man eine neue internationale Konferenz zum Zweck der Ausdeutung des

praktisch hinfällig gemacht werden könnten. Es scheint indes, als habe das deutsche Auswärtige Amt eine Formel ausgeduldet, welche für allen Anfechtungen gewachsen angehen wird, und als sei der Umstand, daß Cambou mit seiner Regierung eingehende Rücksprache darüber nehmen müsse, der Hauptanlaß zur Unterbrechung der Berliner Verhandlungen.

Hoffen wir, daß der Stein der Weisen endlich gefunden ist und daß man sich in Paris endlich in das Unvermeidliche schickt. Ist dieser Punkt gründlich erledigt, so wird man sich bald auch über den andern, die Gebietsentschädigung Deutschlands betreffenden, einigen, zumal Frankreich hilfreich darüber sein muß, daß Deutschland davon absieht, sein Grenzgebiet auch im scheinbaren Reiche zu werden.

Die „Sriarier Seiner Majestät“.

Wir haben vor wenigen Tagen auszugsweise einige Bemerkungen gebracht, die sich die agrarische „Thüringer Landzeitung“ in der Marofffrage gegen den Kaiser direkt erdreistet hat. Da es gerade ein bündlerisches Blatt ist, das berartige Ausführungen gebracht hat, also das Organ einer Gruppe, die noch auf ihrer letzten Generalversammlung zu Berlin von Versicherungen über Loyalität und Kaiserstreue überfloss, so scheint es noch angebracht, die wichtigsten Sätze wortgetreu zu zitieren, damit sie von unsern Freunden den heuchlerischen Wählerführern im Wahlkampfe entgegengehalten werden können. Es heißt dort also in der Nummer vom 13. August 1911:

„Es hat keinen Zweck, die Tatsache unerwähnt zu lassen, daß es auch diesmal der Kaiser gewesen sein soll und ziemlich fraglos auch in Wirklichkeit gewesen ist, den man diese traurige Politik, den jammervollen vorläufigen Abschluß der deutsch-französischen Maroffverhandlungen verdankt. Das Ausland rechnet so sicher damit, der Kaiser würde den Franzosen zu Willen sein und seinen eigenen Ministern wieder einmal in den Arm fallen, daß es wohl gar nicht sehr ernst genommen hat, was Rieberlein-Wächter forderte. Das ist natürlich keine Hohenzollern-Politik. Alle die großen Vorgänger Wilhelm II. würden in gleicher Lage wesentlich anders gehandelt haben. Aber der Kaiser hat sich in Friedensbüchlein eingelehrt, die bei seinen verantwortlichen Ministern alle Verantwortungslosigkeit isten. Er hat sich mit Gesellschaften und Beratern umgeben, die zum größten Teile nicht einmal deutschen Blutes sind, darum auch kein Wehen deutschen Geistes in sich spüren und die nur berührt werden von ihren internationalistischen Händlerinteressen. Oft, sehr oft ist auf diesen wunden Punkt an der obersten Lenkung unserer Reichsgeschichte hingewiesen worden; bisher war alles vergeblich. Und in den Weiten droht allmählich die Öffnung zu ersterben, daß die Dinge unter der Regierung des jetzigen Kaisers noch einmal anders werden könnten, daß noch einmal Mannhaftigkeit, schlichter Geradinn und Ablehnung alles vorkommenden Wesens an unsern oberen Stellen die Ideale werden könnten, aus denen sich die deutsche Tat baut.“

Wir halten es für überflüssig, einer derartigen, auf Verächtlichmachung des Kaisers hinielenden Kritik etwas hinzuzufügen. Solche Worte wirken aus sich selbst.

Der Kaiser und die höheren Schulen.

Der Kaiser hat am Sonnabend vormittag auf der Terrasse des Schlosses Wilhelmshöhe der Prima des Kaiserlichen Friedrichianums in Gegenwart der Reimaner, des Direktors und des Lehrerkollegiums der Prima, sowie einiger Konabituanten des Kaisers eine neue Rede gehalten. Über den Wortlaut der Ansprache, die der Kaiser hielt, sind mehrere Wendungen im Umlauf. Vor allem interessiert der Wortlaut der Stelle der Rede, die sich auf das humanistische Gymnasium bezieht.

Nunmehr verbreitet „Wolfs Bureau“ im Auszug den amtlich festgestellten Text der Ansprache. Danach wies der Kaiser nach bildvoller Begründung der Anwesenden die Reimaner darauf hin, daß die alte,

von seinen Eltern gestiftete Fahne, die jetzt durch eine neue ersetzt werden solle, der Schule als eine Erinnerung daran bleiben solle, daß aus ihr ein deutscher Kaiser hervorgegangen ist. Der Kaiser führte ferner aus, daß das Gymnasium besonders das Studium des klassischen Altertums in sein Programm aufgenommen habe. Beim Studium der Antike auf dem Gymnasium sei nicht auf Einzelheiten des politischen Lebens, das von dem heutigen völlig verschieden sei, sondern auf die dem Gelehrten mehr als jedem anderen eigene — anderer Zeit ganz fehlende — Elemente in Kunst, Leben und Philosophie der Haupterz zu legen, wie Chamberlain in der Einleitung zu seinen „Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts“ treffend dargelegt habe. Der Kaiser empfahl dann das Studium der vaterländischen Geschichte, die uns das Glend der Jahrhunderte langen Herrschaft Deutschlands zeige, und betonte im Verlaufe uns politische Leben solle jeder den Blick auf das Ganze richten und nicht durch die Partei einen Vorhang zwischen sich und sein Volk ziehen lassen. Der Kaiser wies angedeutet des Raubens der Reifeprüfung auf die Schäden hin, die der Alkoholmissbrauch unserer Volks, nicht zuletzt der akademischen Jugend, bringe, und bezeichnete die dort ummurenen Zerküften als ein Verbrechen für eine Zeit, wo es gelte, Deutschland seine Stellung in der Welt, besonders auf dem Weltmarkt, zu erhalten. Er rühmte die den Alkoholenz ausschließenden Sitten der akademischen Jugend Amerikas, von deren Nützlichkeit wir uns überlegen könnten, und mahnte, den Körper durch Sport zu stärken, trat danach zu freier, ein in der Welt im Verlaufe als politischer Leben, und auf die Welt. Der Kaiser übergab dann eigenhändig den Primas omnium die neue Fahne und sprach dabei die Erwartung aus, daß diese es als eine besondere Ehre ersehen werde, der erste zu sein, der sie trage.

Neu und interessant ist, daß der Kaiser sich hier als „Freund des humanistischen Gymnasiums“ bekannt hat. Allerdings ist es, daß eine neue humanistische Gymnasiums bewirkt, für die sich auch der Kaiser interessiere, wonach das Griechische noch mehr zurückgedrängt und an seine Stelle der obligatorische Unterricht im Englischen treten sollte. Jetzt zeigt sich, daß die Weltwörter des „Englischen Gymnasiums“ auf der Kaiser nicht gebildet können. Das Buch von Rieberlein-Gewars-Gebauer ist die Grundlagen des 19. Jahrhunderts bildet eine Lieblingsektüre des Kaisers. Er hat schon bei anderen Gelegenheiten in der Öffentlichkeit auf dieses Buch hingewiesen. Wenn der Kaiser sich aber gerade bei den humanistisch gebildeten Gelehrten über den Wert dieses durchaus kritisch und unvoreingenommenen Buches erkundigen wollte, würde er Ähnliches hören, die der feinsten diametral entgegengesetzt sind.

Noch ein anderer Ausdruck des Kaisers verdient angesichts der etwas gespannt ausnärtigen Lage Erwähnung. In einem Artikel der „Magdeburger Zeitung“ zur Marofffrage, mit der Uberschrift: „Anerkennung der neuen Welt“, wird folgendes erzählt: „Uns ergo und berichtet man ein köstlich Sprichlein, daß unser Kaiser in Wien gerade so wohnen habe. Bei der Kritik sei es gewesen: eine Exzellenz habe geäußert, daß so ein Frankenanzug der Kavallerie auf erkrankte Infanterie oder Artillerie im Ernstfall der moralischen Wirkung wohl nicht entbehren würde; könne man doch schon im Frieden die Kerzen dem Eindeute solcher ankündenden Reitermasse nicht entziehen. Aufbait habe der Kaiser das Wort von den Kerzen aufgegriffen; die Kerzen unserer Generation seien ja schon, aber Gott sei Dank hätten wir Germanen noch immer von allen die besten Kerzen. Das würde sich zeigen, wenn im Ernstfalle einer uns in den Weg treten sollte; wir würden ihm das Leder der Vollhauen, daß ihm die Luft, zum zweiten Male zu kommen, vergehen sollte.“

Schon möchte, daß dieser Ausdruck im privaten Kreise gefallen ist. Aber ebenjot kann es sich auch um eine Erdichtung handeln. Ähnliche Äußerungen wie: „Sie sollen uns nur kommen, der Germane kämpft am tapfersten, wenn er sich nach allen Seiten zu wehren hat“ wurden dem Kaiser auch zugehört, als nach der berühmten politischen Reden seines Onkels Eduard, bei der berühmten „Gimtreisung“ Deutschlands eine gewitterchwüle Atmosphäre in der auswärtigen Politik herrschte.

Zur Marofffrage

In der Rundschau der „Reinzeitung“ über die innere Politik der Woche werden in Anknüpfung an eine Betrachtung über die Marofffrage ungewöhnlich milde und verständliche Töne angeklungen, und es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das ganze Volk sich wieder einmal in einer seinen Lebensenergie beruhenden

